

Das neue Freimaurerium

Inhaltsverzeichnis des vierten Jahrgangs*

	Seite	Aufsä
Agricola, Pestalozzis Religion	172	
Ansmann, Die Freimaurerei im Aberglauben	175	
Warum Symbolik in der Freimaurerei	298	
Apel. Ueber Bölsches Welt- u. Lebensanschauung (Heft III, S. 19)	83	
Hegel	324	
Asal. Ein badisches Konkordat	219	
Baur, Fahrteindrücke in Frankreich	362	
Benedict, Rousseau und die Gegenwartsfrage	140	
Berendsohn, Philosophie der Gemeinschaft (Heft IV, S. 4)	101	
Die Zukunft unsres Bundes	143	
Die Idee der menschlichen Gemeinschaft	211	
Zum Thema Bauhüttennot	355	
Demokrit, Der Lessingbund	15	
Felixmüller, Trotz aller Cynismen	297	
Fischer, Wie stehen wir zur Tugendlehre des Altertums (Heft II, Seite 7)	40	
Konfuzius (Heft IV, S. 11)	108	
Auseinandersehung mit Rußland	264	
Heller, Ethik und Wirtschaft (Heft IV, S. 7)	104	
Kaiser, Die auswärtigen Brüder	269	
Kulturphilosophie für Freimaurer	302	
Meisel, Der Kollektivmensch im Licht der Freimaurerei	260	
M. S., Jahreswende	1	
Rud. Penzigs letzte Fahrt	130	
Was wird aus der deutschen Freimaurerei?	321	
Penzig †, Die Zukunft der Freimaurerei	289, 328	
R. Penzigs Freimaurerischer Nachlaß	217	
Satow, Freimaurerei und Esoterik (Heft III, S. 14)	78	
Der Bund für Organisation des Fortschritts und seine neuesten Rundfragen	353	
Schaumburg, Freimaurer englischer Zunge	356	
Schriegl, die Symbolik der Freimaurerei	169	
Seher, Der Völkerbund als Monument der Menschlichkeit (Heft II, Seite 12)	44	
Der Gemeinschaftsgedanke der Freimaurerei	162	
Das freimaurerische Kulturprogramm	201	
Kulturpolitik des FzaS.	207	
Schirren, Nietzsche und die Revolution der Moral	223	
Sommer, Mehr Verinnerlichung (Heft IV, S. 15)	112	
Ibsen und d. K. K.	137	

* Die auf die Hefte 2 — 4 entfallenden Seitennummern werden in einer Klammerbemerkung ergänzt, da die Hefte 2 — 4 keine fortlaufenden Seitennummern erhalten hatten.

preußisch

	Seite
Tibauer, Kulturelle Autonomie	334
Tschirn. ABaW. und Bibel	5
Thomes, Die schottische Freimaurerei in Frankreich	10
Freim.	
Rundschau	
Mit rostigem Schwert	18
Dr. Posner als Reformier	19
Die Pioniere am offenen Tempel	19
Eine neue Großloge in Spanien	19
Die Große Landesloge separiert sich	20
Briefe, die sie erreichten	20
Eine merkwürdige Wiener Erklärung	20
Der freimaurerische Kulturwille	21
Konvent des Grand Orient	21
Von der A. M. J.	21
Dogmatische Freimaurerei	21
Kleine Mitteilungen	22
Berichtigung (O. Wirth) Heft II, S. 18)	50
Das Programm eines Großmeisters (Heft II, S. 19)	51
Faschismus und Freimaurerei (Heft II, S. 19)	51
Allgem. Grundlagen der Religion der Freimaurer (Heft II, S. 20)	52
Der Drang nach Publizität (Heft II, S. 20)	52
Ein geschmackvoller „Kritiker“ (Heft II, S. 20)	52
Wir antworten (Heft II, S. 21)	53
Erklärung der Allgemeinen Freimaurerliga (Heft II, S. 21)	53
Ein interessanter Brief (Heft II, S. 21)	53
Berliner Bannstrahl (Heft III, S. 23)	87
Eine recht gemütvoll Vorbemerkung (Heft III, S. 23)	87
Von der Wiener Großloge (Heft III, S. 23)	87
Laudabiliter se subiecit (Heft III, S. 24)	88
Br Monier + (Heft III, S. 24)	88
Bibel und weißes Buch (Heft III, S. 24)	88
Lessing-Ehrung (Heft III, S. 24)	88
Die Erledigung des Falles Magnette (Heft III, S. 25)	89
Bombenattentat gegen die Großloge v. Rumänien (Heft III, S. 26)	90
Unkultivierte Freimaurerei (Heft IV, S. 18)	114
Die Menschenrechte als gemeinsame Plattform aller Systeme (Heft IV, S. 19)	115
Eine neue Variation der Sarajevo-Legende (Heft IV, S. 19)	115
Ist die Freimaurerei, besonders die deutsche, gegen Empörer nachsichtig? (Heft IV, S. 19)	115
Neue Großmeister (Heft IV, S. 21)	117
Wieder ein Systemwechsel (Heft IV, S. 21)	117
Ludendorff und die Gewerbeschullehrer (Heft IV, S. 21)	117
Dalestudien (Heft IV, S. 22)	118
Freimaurerische Landeskunde. Württemberg, Baden, Bayern (Heft IV, S. 22)	118
Der Mord von Sarajewo und die Freimaurerei	148
Das größere Ziel	150

	Seite
Die belastende Vergangenheit der Freimaurerei	150
Eine „freimaurerähnliche“ Organisation	151
Wozu Presse-Empfänge gut sind	177
Freimaurerischer Rassenfanatismus	179
Mißerfolg des freimaurerischen Grenznotopfers	179
Von der Allgemeinen Freimaurer-Liga	179
Weißer Blätter statt weißes Buch	180
Die Gottlosenaktion der Altpreußen	229
Abbruch der Beziehungen der altpreußischen Großlogen zu Wien	230
Unter dem Gesichtswinkel der Humanität	230
Neuer Großmeister	231
Vom französischen Klerikalismus	231
Ludendorff wegen Beleidigung verurteilt	231
Prof. Tönnies über die Freimaurerei	232
Feststellung des Wortbruches	232
Eine neue italienische Großloge	233
Großorient der Tschechoslowakei	234
Splendid Isolation	235
Entschlüsselung der Drei Weltkugeln vom 9. S. 31	237
Deutscher Druidenorden V. A. O. D.	238
Niederlande	238
Tagung der Rotarier in Wien	239
Ein merkwürdiger Bericht	239
Konflikt in der Bayreuther Großloge	273
Des Maurers schönste Feier ist die Tat	274
Unrichtige Orientierung der Öffentlichkeit	275
Ossian Langs Bericht	275
Hitler im Hinterhalt	276
Aktivität der Rotarier	276
Von der spanischen Freimaurerei	277
Splendid Isolation (Berichtigung)	277
Offene Briefe	304
Ein Dugend wund Punkte	305
Ein amerikanisches Konstitutionenbuch	306
Die allgemeine Freimaurerliga in Paris	306
Ossian Lang über den FzaS.	307
Ossian Langs Bericht	335
Die Vorgänge in der „Sonne“	337
Brief an Hitler	337
Spät, aber unrichtig	338
Amerikanische Mentalität	339
Zur Beurteilung der Hochgrade	339
Neuwahlen in Frankreich	339
Presse-Ausstellung in Tiflis	367
Der deutsche Großlogienbund gegen die Wiener Großloge	367
Freimaurerischer Nachwuchs	368
Winkellogen — Dünkellogen	369
Eine französische Loge gegen das Hochgradwesen	370

Seite		Seite
371	Sächsische Statistik	183
371	Die Kulturmission der Freimaurerei	184
372	Das Allgemeine Handbuch der Freimaurerei	185
372	Die Bibel auf dem Altare	186
372	Logengründung in der Tschechoslowakei	187
		189
22	Kultur- und Zeitfragen	239
24	Von der Deutschen Friedensgesellschaft	240
25	Wege zur Weltlichkeit des Schulwesens	241
26	Besitz und Nichtbesitz	242
26	Die glücklichen Schüler im dritten Reich	242
26	Internationales Manifest gegen die Wehrpflicht	243
54	Programme in Rumänien (Heft II, S. 22)	244
55	Der Kampf gegen die Religion in Rußland (Heft II, S. 23)	245
55	Eine echte Revolution (Heft II, S. 23)	246
56	Was der Krieg gekostet hat (Heft II, S. 24)	246
56	Kardinäle zur Schulfrage (Heft II, S. 24)	247
57	Das neue katholische Kulturschaffen (Heft II, S. 25)	248
58	Kongreß der Internationale prolet. Freidenker (Heft II, S. 26)	248
59	Weltliche Akademien gibt es nicht (Heft II, S. 27)	248
60	Schulzustände im Saargebiet (Heft II, S. 28)	250
61	Eine Kundsgebung französischer Intellektueller (Heft II, S. 29)	250
61	Einigung der Sexualverbände (Heft II, S. 29)	250
90	Aufgaben der Dichterakademie (Heft III, S. 26)	277
91	Hamburger Aerzte gegen § 218 (Heft III, S. 27)	278
92	Weihnachtsrevolte im Gefängnis (Heft III, S. 28)	279
94	Der Kampf um die Feuerbestattung (Heft III, S. 30)	281
119	Ein energischer Senat (Heft IV, S. 23)	282
119	Der weltliche Arm der Kirche (Heft IV, S. 23)	283
120	Katholische Aktion (Heft IV, S. 24)	283
121	Die Unfruchtbarmachung (Heft IV, S. 25)	284
122	Erfolg der Katholischen Aktion in Frankreich (Heft IV, S. 26)	308
123	Der bayrische Lehrer entrechtet (Heft IV, S. 27)	309
123	Abrüstung in den nordischen Staaten (Heft IV, S. 27)	310
124	Der Irrationalismus als Quelle modernen Ungeists (Heft IV, S. 28)	311
124	Volksbewegung gegen § 218 (Heft IV, S. 28)	311
124	Schulzustände im Regierungsbezirk Köln (Heft IV, S. 28)	312
151	Revolution in Spanien	314
152	Kirche und Sexualreform	314
153	Gesellschaftlichen und Strafrecht	315
154	Um die Filmzensur	316
155	Staatenlose	316
155	Was ist Kulturbolschewismus?	339
156	Fortschritte der Kulturkartellierung	340
157	Bedeutung des evangelischen Kirchenkonkordats	341
158	Neue Ausnahmegeße in Aussicht?	341
180	Gibt es eine Neutralität im Rundfunk?	342
182	Noch immer 6 Millionen Sklaven	343
182	Die orthodoxe und die anglikanische Kirche sollen vereint werden	343

Seite		Seite
183	Das faschistische Ehegesetz	310
184	Hegen die französischen Schulbücher gegen Deutschland?	311
185	Interparlamentarische Union und Abrüstung	311
186	Kontroverse über Antisemitismus	312
187	Das evangelische Konkordat	314
189	Massenmörder und Todesstrafe	314
239	Masken der Reaktion	315
240	Internationaler Schulabbau	316
241	Die Schule in Spanien	316
242	Auf dem Weg zur Kirchenschule	339
242	Notverordnung gegen den Völkerfrieden!	340
243	Machtkampf zwischen Vatikan und Quirinal	341
244	Die klösterliche Lehrerbildung in Bayern	341
245	Volksbühnentagung	342
246	Acht Konkordate	343
246	Die das Gelübde der Armut ablegten	
247	Der Stand der europäischen Einheitsbestrebungen	
248	Jahrestagung des Deutschen Kulturbundes	
248	Paul Valéry gegen den Krieg	
	Unzulässige Anstellungssperre — Gleichberechtigung dissidentischer Junglehrer	
250	Neubelebung der Freybund-Bewegung	
250	Christenverfolgung	
277	Kulturfürsagen auf dem Parteitag der SPD	
278	Diktator und Papst	
279	Folterjustiz in der Gegenwart	
281	Rauschgift-Internationale	
282	Der Bakterienkrieg	
283	Zum Tod August Forels	
283	Für eine deutsch-französische Verständigung	
284	Katholikentag 1931	
308	Der Religionsunterricht in den preussischen Berufsschulen	
309	Gesegliche Anerkennung der Kriegsdienstverweigerung in Frankreich?	
310	Ein Institut für Völkerpädagogik	
311	Der Staat und die freireligiöse Bewegung	
311	Kirche und Kolonialpolitik	
312	Wann wird Schultreik bestraft?	
314	Idealismus der Bürgerlichkeit	
314	Thomas Mann an die Jugend	
315	Der Genfer Nationalitätenkongreß	
316	Kritik am Pazifismus	
316	Praktische Friedensarbeit auf dem Ligakongreß	
339	Internationale Friedenskundgebung	
340	Internationale Arbeit der Lehrerverbände	
341	Ein Gesetz gegen Schund und Schmutz in der Schweiz	
341	Statistik der Gläubigen in Rußland	
342	Die Ganga von Berlin	

HEFT 10 N. 1751

DAS NEUE FREIMAUERTUM

Zeitschrift des
Freimaurerbundes
zur aufgehenden
Sonne

SCHRIFTFÜHRUNG:

DR. MAX SEBER, DRESDEN-ALTSTADT
VERLAG: BRUNO ZECHER, LEIPZIG C 1

	Seite
Schutz der Jugend vor Schund und Schmutz	344
Völkerbund der Geister	346
Ethische Kultur	347
Philosophie des Nationalsozialismus	347
Zwei freigeistige Kongresse	372
Das Bild eines Volkes	375
Deutscher Kulturspiegel	376
Wer ist heute Träger des modernen Erziehungsgedankens?	376
Die niederländische Presse einmütig im Dienst des Friedens	378
Gegen die Kirchenschulen	378
Bücherschau	317
Apel, Einführung in die Gedankenwelt J. Dietzgens	317
Bartels, Freimaurerei und deutsche Literatur	348
Bölsche, Ausgewählte Werke (Heft III. S. 31)	95
Bondy, Regularität	251
Bonner Blaubuch	379
Buddecke, Was verdankt Deutschland der Freimaurerei?	27
Florian, Schafft weltliche Feiern (Heft II. S. 30)	65
Freimaurer-Museum	349
Friedländer-Precht, Wirtschaftswende	285
Göbsch, Wahnneuropa 1934	318
Krishnamurti	159
Leisegang, Lessings Weltanschauung	252
Mann, Deutsche Ansprache	27
Marneck, Glaubenlose Religion	349
Morgan, Nicht warten, wirken	251
Nägels, Gegen den Kulturbolschewismus (Heft II. S. 30)	62
Nietzsche in der Universalbibliothek (Heft III. S. 31)	95
Picard, Das Menschengesicht	382
Rogal, Der Kelger (Heft II. S. 30)	62
Röllfs, Die kulturelle Bedeutung der Bildersprache	317
Scheffer, Sieben Jahre Sowjetunion (Heft IV. S. 29)	125
Schenkel, Das Doppelgesicht des Christentums	159
Schmidt, Harmonie	381
Tijpus, Natur und Gott (Heft III. S. 31)	95
Thomas, Die Katharin wird Soldat	190
Wagner, Lessing	253
Ziegenfuß, Vom Kulturstaat der Deutschen	286
Sonstiges	33
Großlogentag Lübeck (Heft II. S. 1)	33
Der Grand Orient in Hamburg (Heft III. S. 1)	65
Einladung GLT. Lübeck (Heft IV. S. 1)	97
Hauptversammlung des Sonnenbundes (Heft IV. S. 2)	98
Vom Besuch des Grand Orient in Hamburg (Heft IV, S. 2)	98
Versöhnung, Gedicht von A. Rehg (Heft IV, S. 2)	98
Nachruf für Br Penzig	161
Nil admirari	161
Frei sei der Geist und ohne Zwang der Glaube	217
Aufruf	257

DAS NEUE FREIMAURERTUM

Schriftleitung: Dr. Max Seber, Dresden-A., Scheidemantelstraße 6.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag: Bruno Zeddel, Leipzig C 1, Elsterstraße 4
Druck: Paul Welzel, Dresden-A. 47 (Stadt. Lockwitz)
Die Zeitschrift erscheint am 15. eines jeden Monats und kann bezogen werden von Freimaurern und Logen aller Lehrarten und Systeme / Preis für den Jahrgang 6 Reichsmark inkl. Versandkosten.
Einzelheft 50 Rpf. / Bestellungen sind an den Verlag zu richten.

Hamburger Logenkreis

Die Hamburger Logen arbeiten:

Loge „Hansa“ Jeden Donnerstag . . . 20 Uhr

Loge „Wahrheit u. Recht“ Jeden Freitag . 20 Uhr

Loge „Menschentum“ Jeden Dienstag 20 Uhr

Loge „Lessing“ Jeden Mittwoch 20 Uhr

im Logen-Heim
Altona-
Gr. Flottbek
Ulmensstraße 15

im Logen-Heim
Hamburg
Rothenbaum-
Chaussee 158

Loge „Zur Wahrheit“ Nürnberg

Arbeitsabend:
Donnerstags, 20 Uhr
Profane Adr.: Erwin Schönbürg, Sandreuhstr. 19
Eigenheim: Archivstraße 9 / Auswärtige Brr herzlich willkommen

Das neue Freimaureertum

Zeitschrift des „Freimaurerbundes zur aufgehenden Sonne“

1951 4. Jahrg. / 25. Jahrg. der „Sonnenstrahlen“ / Heft 1

Der „FzS“ ist nur für seine amtlichen Mitteilungen verantwortlich

Inhalt: M. S., Jahreswende, S. 1 / Tschirn, A BaW. und Bibel, S. 5 / Die sdottische Freimaurerei in Frankreich, S. 10 / Demokrit, Der Lessingbund, S. 15 / Freimaurerische Rundschau, S. 18 / Kultur- und Zeitfragen, S. 22 / Bücherschau, S. 27 / Bundes- und Logen- nachrichten, S. 28

Jahreswende

Zur Jahreswende stellt sich von selber das Bedürfnis nach Rückschau und Ausschau ein. Zwar ist hier in Wirklichkeit weder Ende noch Anfang, sondern alles geht weiter wie vorher, aber in unserem Bewußtsein vollzieht sich doch ein Ruck, wenn dieser wichtigste Abschnitt menschlicher Zeitrechnung wieder herangekommen ist.

In der Erfüllung dieses Bedürfnisses haftet der rückwärtende Blick — am vorjährigen Jahreswendenaufsaß. Vermöge des in ihm erwähnten alten „Staubes“ hat er seltenerweise viel neuen Staub aufgewirbelt. Es zeigte sich, daß gewisse Gruppen in unserem Bund diese Lessingsche Redewendung nicht mehr erträglich fanden. Ihre „hochgradige“ Ent-rüstung schlug sich in der „Wiener Freimaurerzeitung“ nieder, die damals noch sehr innigen Anteil an unserem Bund nahm, während sie heute, nachdem die eingegebenen Ingredienzen ihre Wirkung getan, die Arbeit (lat. Labor) getan ist, die Rolle der Stummen von Portici für nachahmenswert findet.

Via Wien gab es den großen Alarm, der seinen Widerhall nicht nur in ausländischen Freimaurerzeitungen fand, sondern auch in die in- und ausländische profane Presse drang.

Solche Wirkungen konnte der Neujahrsartikler von 1930 nicht voraussehen, als er diese Selbstverständlichkeiten niederschrieb, die für einen Reformfreimaurerbund wirklich nichts Aufregendes enthielten. Allerdings hatte er damals die Empfindung, daß es notwendig sei, an diese Selbstverständlichkeiten wieder zu erinnern, schien es doch unterirdische Strömungen zu geben, die an dem alten Fundament herumtagten. Es zeigte sich sehr bald, daß diese Empfindung nicht getrogen hatte, und daß der Alarm eher zu spät als zu früh erfolgt war. Immerhin doch noch früh genug, um den Kern des Bundes zu retten und weiteren Verfall zu verhüten.

Stellen wir uns einen Augenblick vor, der ganze Bund hätte die Schwenkung zur Symbolischen Großloge mitgemacht, in welcher unglücklicher Situation befände er sich heute! In einer unmöglichen Zwitterstellung, weder Fisch noch Fleisch, beladen mit allen den Abfuhren, die ihm so reichlich zuteil wurden. Nach dem Abfall die Abfuhr. Denn es war

die wichtigsten sind. Nach wie vor umfaßt diese Vereinigung nur geringe Teile der Freimaurerei Europas oder gar des Erdballs. Auch die Annahme der holländischen Grundsätze mit der Festlegung auf ein in der Welt wirkendes geistiges Prinzip, ABaW. genannt, hat ihr keinen Erfolg gebracht, und eine Annäherung zwischen romanischer und angelsächsischer Freimaurerei ist nicht erfolgt. Die von der Großloge von England 1929 aufgestellten Anerkennungsgrundsätze verlangen außer der Anerkennung der alten Landmarken ausdrücklich den Glauben an Gott als ABaW. Dagegen polemisiert neuerdings Br Oswald Wirth, der Herausgeber des „Symbolisme“. Er meint, man müsse sich mit dem Symbol des ABaW. zufriedengeben, aber nicht ausdrücklich einen derartigen Glauben fordern. Das ist aber auch wieder eine jener unhaltbaren Zwischenpositionen, durch die geistige Entscheidungen nur verzögert werden. Was soll ein Symbol, eine Hindeutung, ein Zeichen ohne real gedachte Existenz des Bezeichneten? Der geglaubte ABaW. ist schon eine sehr blasse, reduzierte Existenz gegenüber den Gottesgestalten der Konfessionen, der bloß symbolisierte hat offenbar nur noch Assignatenwert. Auch innerhalb der Grande Loge scheint man demnach für das von Wien aus so propagierte Ideal der freimaurerischen Weltunion wenig Liebe zu besitzen, sie wäre ja auch nur durch Kapitulation der fortschrittlichen Freimaurerei zu erreichen. Man hat von der Resolution der Lütticher Loge „La parfaite Intelligence“ großes Wesen gemacht, aber die belgische Großloge denkt nicht daran, diesem Beispiel zu folgen.

Auch aus dem Lager der Freimaurerliga hören wir schon gedämpftere Töne. Genf war zum mindesten kein Fortschritt. Zum erstenmal machte sich Widerspruch geltend, und zwar gegen die regionalen Gliederungen in Landesgruppen. England und Amerika scheinen überhaupt nicht ver- treten gewesen zu sein.

Die Hege gegen die Freimaurerei kann im allgemeinen als abgeflaut bezeichnet werden. Der schon so lange angesagte Wiener Antifreimaurer- kongreß kommt immer noch nicht zustande. Wie weit in Deutschland durch die nationalsozialistische Sturmflut eine Verschärfung eintreten wird, bleibt abzuwarten.

Vielmehr sucht man jetzt durch Gründung von freimaurerischen Jugendvereinen sich den nötigen Zuwachs zu verschaffen, da die Alten wegsterben und die Jungen ausbleiben. Ob dies der richtige Weg ist, kann man wohl bezweifeln. Oefteres Herangehen an die Öffentlichkeit von Art der *tenuis blanches* bei den Franzosen und den öffentlichen Vorträgen bei uns wird wohl mit der Zeit notwendig werden, wenn man hört, daß die Große Landesloge von Deutschland in einem Jahr 632 Mitglieder, Preußen 230, Sachsen 188 verloren haben. Demgegenüber be- fand sich unser Bund im Logenjahr 1929/30 durchaus auf einer ansteigen- den Linie der Regularisierungsbewegung. Eine Veranlassung, aus diesem Grund in den Strudel der Regularisierungsfrage hineinzuspringen, bestand in keiner Weise. Diese brachte nun schon zum zweitenmal dem Bund einen starken Rückschlag, der diesmal das doppelte Ausmaß des vorigen hatte, aber den Mut all derer nicht zu beugen vermochte, die von der Stärke der FzaS-Idee überzeugt waren.

zweifelloso ein Abfall von den alten Idealen. Das Versagen der deutschen Freimaurerei gegenüber dem freigeistigen Gedanken war das Motiv zur Gründung des FzaS. An dieser Grundsituation hat sich heute nicht das mindeste geändert. Nach wie vor, ja sogar ausgeprägter als vorher vertritt die deutsche Freimaurerei die Sache des Gottesglaubens und der Gebundenheit sittlicher Betätigung an ihn. Die freigeistige Front ist inzwischen zwar bei weitem stärker geworden, aber sie findet heute einen bei weitem schärferen Gegendruck als zuvor. Die geistige Mode ist auf Mystik und Mystizismus eingestellt. Die besiegten Kreise gehen mit den Kirchen durch dick und dünn, um der heute sehr lebendigen anti- kapitalistischen Strömung ein altes Bollwerk entgegenzustellen. So ist denn heute die Macht der Kirche überall zu spüren, sie wagt sich an die Wiederoberung alter Positionen heran, die sie schon längst verloren- gegeben hatte. Die geistige Gegenrevolution trium- phiert zurzeit. In solcher Zeit dem alten Gefährten des ABaW. seine Reverenz zu erweisen, die Bibel wieder hervorzuholen, die un- beachtet all ihrer großen Partien eben doch als ein Hauptwerkzeug geistiger Unterdrückung, als das Evangelium der Vergangenheit betrachtet werden muß, kann unter keinen Umständen als ein harmloser Vorgang betrachtet werden. Diese Abwendung vom freigeistigen Gedanken kann auch nicht durch die Betonung pazifistischer Bestrebungen gerechtfertigt werden. Denn hierin hat es der FzaS. sicherlich nicht fehlen lassen. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß die deutschen humanitären Logen eines Tages doch wieder sich eines Besseren besinnen werden und sich zu ähn- lichen Akten der Verständigung bereit finden lassen wie vor dem Krieg. Dann würde die Existenz der Symbolischen Großloge vollends gegen- standlos geworden sein. Man wird sie daher auch aus diesem Grund nur als eine Interimseinschreibung anzusehen haben. Daß von ihr eine Sauer- tätigwirkung ausgehen könnte, wie diese vorher mit lebhaften Farben ausgespart wurde, kann heute schon als ausgeschlossen erklärt werden. Die Symbolische Großloge des Charlestown-Ritus wird wohl denselben Weg gehen wie ihre Vorgängerin des Cerneau-Ritus vor 20 Jahren.

Innerhalb der deutschen Freimaurerei hat sich durch die Gründung der Symbolischen Großloge nicht das geringste geändert. Diese beharrt nach wie vor auf ihrem alten intransigenten Standpunkt gegenüber Frankreich und England*) und findet sich durch die inzwischen erfolgte Rheinland- räumung nicht im mindesten veranlaßt, ihre den freimaurerischen Grund- prinzipien widersprechende Haltung zu verändern. Selbst wenn sie heute zum Teil gern diesen Weg zur Verständigung gehen möchte, wird sie doch jetzt durch die neue antipazifistische Welle gehindert, die heute durch unser Volk geht.

Wie sich innerhalb der deutschen freimaurerischen Welt außer dem Ab- fall der sechshundert nichts ereignet hat, so sehen wir auch außerhalb der deutschen Grenzpforte wenige Veränderungen. Die A. M. I. stagniert nach wie vor. Sie hat einige neue Mitglieder auf- genommen, von denen Kuba und Brasilien mit seinen 60 000 Mitgliedern

*) Neuerdings scheint im Eklektischen Bund sich eine Wandlung vorzu- bereiten. Siehe „Freimaurerische Rundschau“.

Von neuem hat nun die Aufbauarbeit begonnen. Sie ist sicher schwieriger als vor drei Jahren, aber in einer Hinsicht doch aussichtsvoller, insofern, als nunmehr das Experiment gemacht ist und das Phantom seine Anziehungskraft eingebüßt hat.

Sehr schwierig sind aber nun die sonstigen Umstände geworden, mit denen wir zu rechnen haben. Unser Volk befindet sich in einer furchtbaren wirtschaftlichen Lage. Eine ungeheure Arbeitslosigkeit wirkt zerstörend und fanatisierend. Zur wirtschaftlichen Gefahr ist so die politische getreten, die seit dem 14. September in Erscheinung getreten ist. In zweierlei Gestalt lauert heute das Elend auf uns: einerseits ist es die Angst vor der immer breitere Schichten ergreifenden Proletarisierung der Lebensverhältnisse, andererseits der drohende Verlust aller kulturellen Güter, um die vergangene Jahrhunderte schwer gerungen haben. Alles, was Freiheit und Menschenrecht heißt, steht heute auf dem Spiel. Die Gewalt steht hoch im Kurs und scheint nur allzu vielen der einzige Ausweg aus der verzweifeltsten Lage. Zunächst richtet sich der gewalttätige Faschismus nach innen. Er ist gesonnen, mit allen individuellen Rechten aufzuräumen, „Köpfe rollen zu lassen“. Menschheit und Menschlichkeit sind ihm Hekuba. In den Staub mit allen Feinden des Nationalsozialismus! Nur mit innerer Erschütterung kann man es mitansehen, wie hier ein barbarisches Zeitalter wiederkehrt, wie die politischen Parteien, eine nach der anderen, sich in dies Lager begeben, wo heute schon wieder vernichtende Kriegsrufe gegen den äußeren Feind erschallen. Sollen auch wir kleinmütig werden, sollen auch wir den heiligen Ideen der Humanität untreu werden und uns ebenso charakterlos beugen wie jene Parteien?

Vielleicht steht der deutschen Freimaurerei die schwerste Zeit bevor, die sie je durchgemacht hat. Darum heißt es die Reihen enger schließen, um diesen Kampf zu bestehen. Unsere Ideen, für die wir kämpfen müssen, es sind keine anderen als die der profanen Welt. Es sind die höchsten Geistesgüter der Menschheit überhaupt. Um diese geht es heute. Sie sind bedroht, weil der wirtschaftliche Untergrund wankt, auf dem sie entstanden sind. Weil man glaubt, durch Beseitigung aller Freiheit und Aufrichtung eines terroristischen Zwangsregiments die Fehler der heutigen Wirtschaftsverfassung verbergen zu können. Dabei soll gar nicht geäußert werden, daß schwere Mißbräuche in unserem heutigen Parlamentarismus zutage getreten sind.

Zu dieser Kulturbedrohung aus wirtschaftlichen Motiven tritt die alte Feindschaft der prinzipiellen Feinde einer freien, autonomen Kultur. Waren nicht die wirtschaftlichen Strömungen durchkreuzt von reaktionären und nationalistisch-politischen, so wäre eine gemeinsame Front des größten Teiles zu erzielen durch die Forderung der Eingliederung der Wirtschaft in Staat und Kultur. Die Wirtschaft ist nicht Selbstzweck. Das kapitalistische Prinzip ist nur so lange für ein Volk erträglich, als wirklich freie Konkurrenz besteht. Sobald diese durch Kartelle, Innungen, Syndikate mehr oder weniger völlig zum Schwanden gebracht ist, ist eine neue Grundlage vonnöten. In dieser Entwicklung stehen wir heute, daraus erklärt sich die Breite der antikapitalistischen Front. Aus echten und unechten wirtschaftlichen Gründen ist gleichzeitig der Ruf nach Revision

der Friedensverträge, Abänderung des Young-Planes lebhaft gewollten. Alle diese schweren Probleme können nur durch geduldige, beharrliche Arbeit ihre Lösung finden. Starke Worte und gewalttätige Akte peitschen die Leidenschaften und verengern die Aussichten. Halten wir uns als Freimaurer fern von allen diesen Ausartungen wüster Katastrophenpolitik. Gespannteste Besonnenheit ist heute vonnöten! Gehen wir aber auch anderseits diesen schweren Fragen nicht aus dem Wege, selbst wenn sie uns persönlich nicht auf die Nägel brennen sollten. Das Humanitätsideal ist nicht tot, nicht falsch und trügerisch, es ist nach wie vor das Hochziel der Menschheit. Aber es ist jetzt Zeit, es auch wirtschaftlich zu fundamentieren und damit endgültig zu stabilisieren. Das kann nur geschehen durch soziale Kultur und durch Kultur des Sozialen. Ein neues großes Betätigungsfeld der Freimaurerei. Sie wandelt sich damit von der geistig-humanitären Form zur praktisch-kulturellen, womit erst das Humanitätsideal zur völligen Durchführung, zur Erfüllung seines wahren Sinnes gelangt.

Möge es dem deutschen Volk vergönnt sein, den Weg ins Freie zu finden, und möge die Freimaurerei Wege finden, dabei zu helfen. M. S.

ABaW. und Bibel

Von Br Gustav Tschirn, Wiesbaden.

Der nachfolgende Aufsatz von Br Tschirn ist von der „Leuchte“ mit dem Bemerkung abgelehnt worden, daß nur noch Br regulärer Obedienzen zu Worte kommen sollen. Demgemäß verweigert der Herausgeber, Fr. C. Endres, seinem ehemaligen Bundesbruder auch die brüderliche Anrede. Der Verleger der „Leuchte“ gehörte bekanntlich ebenfalls unserem Bund an. Red.

Wer kann sich dem Eindruck der Worte entziehen: „Kein Name kann das Allwesen hinreichend ausdrücken. — Weshalb streiten wir dann darüber?“ — „Laßt uns über diese Dinge sprechen, wenn das Herz uns dazu treibt! Aber wir verheben uns auch nichts, wenn wir darüber schweigen.“ Kann Schweigen nicht oft beredter sein als Reden, und die allergrößte, eben eine unaussprechliche Herzensfülle in sich tragen? Es wird auf die englische und französische Maurerei Bezug genommen, die sich als Widersacher fernstehen, weil dort über das Symbol des Weltenbaumeisters prinzipiell „gesprochen“, hier im Großorient „geschwiegen“ wird. In Deutschland steht das offizielle Freimaurertum dem FzaS. gegensätzlich fern, wozu neben der Ablehnung aus äußeren Regularitätsgründen offensichtlich auch innere Tendenzgründe mitwirken, weil der deutsche FzaS., wie der französische Großorient, über den ABaW. „schweigt“ und desgleichen für das im „Buche“ symbolisierte Licht der Weisheit nicht die Bibel als Buch der Bücher vorschreibt.

Etwas grandios Neues bringt die Entstehung des modernen Freimaurertums in England 1717, indem die „Alten Pflichten“ dem Mr. ausdrücklich Befreiung von der früheren Gebundenheit im Baulütentum verkünden, nämlich sich zur überlieferten „Religion dieses Landes oder Volkes zu bekennen“; indem die „Alten Pflichten“ vielmehr wunderbar weitherzig und kühn die Forderung statuieren: den Mr. „allein zu der Religion

zu verpflichten, worin alle Menschen übereinstimmen". Dieser kühne Gedanke des presbyterianischen Predigers Anderson an eine alle Menschen umfassende Religiosität ist aus der damaligen englischen Aufklärungsphilosophie zu erklären, die als erste in Europa sich nach dem Sturze der Stuarts und der „glorreichen“ Revolution von 1688 entfaltete. Wenn der Neudruck der Konstitution 1738 die spezielle Losbindung der Mr. von laudesüblichen „christlichen“ Gebräuchen aussprach, um der allen Menschen gemeinsamen Religion willen, so wird letztere nur desto deutlicher in ihrer Allmenschlichkeit über den Rahmen des Christentums hinausgehoben, desto selbständiger, freileblicher gewertet. Man kann daran denken, daß die englische Aufklärungsphilosophie die schon früher von Cherbury, † 1648, vorbereitete „natürliche Religion“ des Deismus in, eben jener Zeit bis zu freidenkerischen Tendenzen ausgestaltete. John Locke, † 1704, bewegte sich noch im Rahmen eines „vernunftmäßigen“ Christentums, des persönlichen Gottes- und Unsterblichkeitsglaubens. John Irland, † 1722, ging ebenfalls vom christlichen Theismus aus, um aber eine Wendung zum Pantheismus zu nehmen, wo der Glaube an den persönlichen Gott, an seine Offenbarung und an die persönliche Unsterblichkeit aufgegeben wird. Die Selbstbezeichnung mit Freidenker und Freidenkertum tritt durch Anthony Collins, † 1729, in die Philosophie und in die Welt. Er vertritt das freie, nur sich selbst verantwortliche Denken als unveräußerliches Recht der Vernunft auch gegenüber der Bibel und Gotteserkenntnis. Von alledem mag beim eben entstehenden Freimaurerentum etwas für den Neudruck der „Alten Pflichten“ 1738 mit hineingewirkt haben.

In diesem großen geistigen Zusammenhange können auch die viel zitierten Worte erst in ihrer richtigen Tiefe verstanden werden: Der Mr. wird kein stupid atheist noch irreligious libertine sein. Zunächst enthält diese vorsichtige Ausdrucksweise keine formelle strikte Forderung und Aufnahmebedingung, sondern nur eine zuversichtliche Erwartung an den Mr., „wenn er die Kunst recht versteht“. Diese Sprache ist durchaus toleranter, als heute manche Praxis des Freimaurerentums. Sodann ist aber auch in der für das rechte Verständnis der Mr. Kunst ausgesprochenen vernünftigen Erwartung der „Alten Pflichten“ vor allem die Ueberzeugung des irreligious libertine mit „irreligiöser Freidenker“ einfach unstatthaft. Für Freidenker und Freidenken wurden eben damals in der englischen Philosophie die bis heute eindeutig geltenden Benennungen freethinker, freethought klar geprägt. Der Ausdruck libertine kennzeichnet Willkür-Freiheit nicht sowohl im Denken, als vielmehr im Handeln, kennzeichnet die moralische Ungebundenheit des „Wüstlings“, wie im entsprechenden Gegensatz die „Alten Pflichten“ unmittelbar vorher von der Mr. Gebundenheit sprechen, „dem Sittengesetz zu gehorchen“. Letzteres tut der ausschweifende Libertin nicht; dieses Fremdwort ist aus dem Französischen ja auch ins Deutsche gekommen als feinere Bezeichnung für „Wüstling“. Wenn diesem französischen „libertin“ und englischen „libertine“ hinterher und nebenbei auch noch die Bedeutung „Freigeist“ mit angehängt wird, so geschieht das aus der bekannten konfessionellen Tendenz, den „Ungläubigen“ moralisch herabzusetzen; man vermischt und stempelt den ursprünglichen eigentlichen Wortsinn

„Wüstling“ aus subjektivem Haßempfinden dem herbeigeholten „Freidenker“ mit ein. Daß der freigeistig-weitherzige, tolerante Anderson in den „Alten Pflichten“ das Wort libertine nicht nach seinem sprachlichen Mißbrauch, sondern nach seiner eigentlichen Grundbedeutung angewendet hat, sollte selbstverständlich erscheinen, zumal sich dasselbe auch aus dem engsten Zusammenhange der dargelegten Gedanken ergibt. Wenn der Mr. mit dem Worte libertine vor einer bestimmten philosophischen Richtung gewarnt werden sollte, so hätte das keinesfalls dem Freidenkertum Collins' gegolten, sondern allenfalls der Lehre eines Mandeville in London, † 1733, der die Macht und Blüte des Gemeinwesens auf das Prinzip des rücksichtslosen Egoismus stellte, sogar auf selbstsüchtige Lasterbetätigung, statt auf Tugend. Mit seiner „Bienenfabel“ ist dieser pessimistisch zersetzende Philosoph vornehmlich in Gegensatz getreten gegen den Moral- und Aufklärungsphilosophen Shaftesbury, † 1713, der voll optimistischer Begeisterung das Wahre, Gute, Schöne in Welt und Menschheit gepriesen hatte.

Im engsten Zusammenhang mit der Erwartung, daß der seine Kunst recht verstehende Mr. kein roher Wüstling sein wird, steht die gleichartige voran, daß er kein stupider Atheist sei; wohlgemerkt: kein stupid atheist! nicht schlechthin und allgemein „kein Atheist“. Darf das Beiwort sinngemäß weggelassen werden für den Mr.-Brauch? Darf dasselbe im Sinne Andersons einfach als an sich zu Atheist gehörig, als Tautologie erscheinen, als ob für den Verfasser der „Alten Pflichten“ gar kein anderer, als ein stupider, geistig-roher, ungebundener Atheismus, kein verfeinerter, philosophischer, ethischer vorhanden gewesen wäre? Der ebenso geistig-große, wie menschlich verehrungswürdige Philosoph Spinoza, † 1677, wurde gleich nach seiner ersten bibelkritischen Veröffentlichung, dem „Theol.-polit. Traktat“, mit Schmähchriften überschüttet und als „irreligiöster Autor“, als „krassester Atheist“ gebrandmarkt. Als nach seinem Tode auch sein Hauptwerk, die „Ethik“, herausgegeben wurde, mehrten sich die Angriffe der Gelehrten gegen den „Atheisten“, als welchen — ohne Gehässigkeit — auch Kant den Spinoza noch wertete. Indem der Spinozismus die Gottheit in der Natur sieht — deus sive natura —, beseitigt er den persönlichen Gott ja am gründlichsten. Wenn den Theisten der formalpantheistische Spinozismus realiter als Atheismus erschien, darf man annehmen, daß ein Anderson die Freimaurerei auch vor einem Spinoza als stupidem Atheisten warnen wollte, dem der rechte Mr. nicht gleichen werde? Oder ob er wohl die französischen Aufklärungsphilosophen für die Maurerei so geringschätzig abgetan hätte, den skeptischen Bayle, † 1706, den Materialisten La Mettrie, † 1751, die Enzyklopädisten Diderot, † 1784, Holbach, † 1789, oder aus einer späteren Zeit einen Comte, Feuerbach, Büchner, Schopenhauer, Nietzsche usw., weil sie atheistische Philosophen waren? Schon wegen der für den Theisten durchaus fließenden Grenze zwischen Pantheismus und Atheismus hat Anderson wohl vollbewußt nicht jeden Atheismus, sondern eben nur den stupiden, „gottlos“-rohen, aus der Maurerei hinweg gewünscht.

Es ist also aus den „Alten Pflichten“ nicht zu rechtfertigen, den erklärten „Atheisten“ und „Freidenker“ ganz allgemein vom mr. Br-Tempel fern

klar seine weitere Verengerung ins Christliche. Mag das voll inneren Pathos wie immer begründet werden, zum schönen Ersteit-„des Maurertums, zu den „Alten Pflichten“, zur Betätigung allgemeinsamer Religiosität, in welcher alle Menschen übereinstimmen, steht das weniger im Einklang, als im Gegensatz; zumal der erste Neudruck der „Alten Pflichten“ das Ubergreifen des Maurertums über den christlichen Rahmen hinaus noch deutlicher betont. Heute aber, im 20. Jahrhundert, sollte wohl der erdumspannende Geist menschlicher Gemeinsamkeit auch im Maurertum nicht weniger, sondern noch viel mehr und viel lebendiger zum Ausdruck kommen, als im 18. Jahrhundert. Heute ragt das erhabene Ideal eines Brudertempels der Menschheit doch wahrlich in deutlicheren Farben, mit stärkerer Forderung, als vor diesen leichtvergangenen zwei Jahrhunderten! So mag auch die nationale Absonderung der deutschen von der internationalen Mauererei mit innerem Pathos aus erklärlichen Gegenwartsempfindungen wie immer begründet werden, zum allumfassenden Geist der „Alten Pflichten“, zum Bau des Brudertempels der Menschheit, steht das in zurückweichendem Gegensatz. So können die am internationalen Weltmaurertum auch durch Nachkriegsstimmungen hindurch festhaltenden Mitglieder des FzAS. wohl aus naturhaft gegebenen subjektiv-nationalen Empfindungen anderer mißliebig beurteilt, aber niemals aus mr. Gründen als Sünder am Maurertum und Brudertum mit objektivem Recht verurteilt und verstoßen werden. Das unbeirrbar zielbewußte Streben, sich keinesfalls christlich-national abzuschießen und die außerhalb dieses Rahmens Stehenden vom Brudertum auszuschließen, kann dem FzAS. auf Grund der „Alten Pflichten“ nur als wohlberechtigt anerkannt werden.

Vom Standpunkt der Toleranz aus gesehen: Wer trägt mehr Toleranz in sich, der Mr., welcher das Bekenntnis zur ABaW. und Bibel strikt fordert und die diesbezüglich „Ungläubigen“ von der Bruderschaft ausstoßen will, oder der, welcher an den Gottes- und Bibelglauben offiziell formell überhaupt nicht anknüpft, mit keinem Wort und Ritus daran rührt, weil er auch die diesbezüglich „Gläubigen“ nicht aus der mr. Bruderschaft verbannen und exkommunizieren will? Das speziell jüdisch-christliche Moment, die Auflegung der Bibel offiziell vorzuschreiben, enthält deutlich auch noch eine unduldsame Zumutung gegenüber eventuellen Suchenden, die aus dem modernen Mohammedanismus, Indertum usw. kämen und auf andere, eigene Heilige Schriften, keinesfalls auf die Bibel zurückblicken. Das heutige Geistesleben weist Anfänge dazu auf, daß auch auf dem Boden nicht-christlicher Kulturen eine allmenschliche Religiosität emporwächst. So z. B. legt die indische Brahmasomach-Vereinigung ihren Betrachtungen abwechselnd die verschiedenen Heiligen Schriften der verschiedenen Religionen zugrunde, was für unser Thema sehr bezeichnend und beherzigenswert ist. Im Hinblick auf das Zukunftsideal, dem das Maurertum doch bahnbrechend dienen will, wirft die heutige Zeit, wie noch keine frühere, die Forderung auf, die Tore des Brudertempels der Menschlichkeit stetig weiter zu öffnen, statt den Eintritt Suchender davon abhängig zu machen, daß sie der Offenbarung des Christentums ein formelles Weihrauchopfer bringen und dem christlichen ABaW.- und Bibel-Symbol, wie einem unerläßlich aufgerichteten Geßler-

zu halten. Noch weniger aber, als diese negative Betätigung einer theistischen Dogmatik, ist gar deren positive Aufstellung mit dem Andersonschen Ungeist des Mstrs. zu vereinbaren, daß direkt die Anerkennung des ABaW. von jedem rechten Mr. verlangt werden müsse. Damit wird nicht nur der atheistischen, sondern auch der pantheistischen Religiosität und Empfindungsweise Unrecht, ja Gewalt angetan. Gewiß ist der ABaW. nur ein „Symbol“, dem gegenüber eine gewisse künstlerisch-philosophische Freiheit der Ausdeutung besteht. Aber eben das Symbol will eine ganze fluktuierende Geistes- und Empfindungswelt im möglichst greifbar-klar zusammenfassenden Sinnbild konzentrieren, kristallisieren. Es muß also gerade auch in künstlerisch-philosophischem Sinne als veranschaulichendes Bekenntnisbild besonders eindrucksvoll wahr, klar und rein wirken. Dies ist beim ABaW. weitgehend der Fall für modern-christlich-theistisches Maurertum. Die künstlerische Anschauung stimmt da mit dem ehrlichen Glauben an den weltgestaltenden und -regierenden persönlichen Gott ohne weiteres glatt zusammen, das Symbol ist auf diesen zugeschnitten. Im „Baumeister“ aller Welten tritt an sich und aus urwüchsig alter Vorstellungsweise das Bild einer Person hervor, und zwar einer Person, die über ihrem Werk erhaben und von diesem unterschieden gedacht wird. Die dualistischen Untergründe des christlichen Monotheismus leuchten unabweisbar hindurch. Dem innig-überzeugten Pantheisten, der spinozistisch mit Goethe die „Gottnatur“ als höchsten Offenbarungsgewinn des Menschen preist, dem das ewige „Zi-“ des Kosmos, der lebendige All-Organismus des Universums als höchstes Bild die Seele erfüllt, dem der Baumeister und das Bauwerk der Welt untrennbar lebendig-verbunden, prinzipiell eines ist, ihm wird sein Höchstes geschädigt, ja zerrissen, auch wenn er im vorgeschriebenen Baumeister-Symbol nach nicht mehr zwanglos künstlerischer, sondern gezwungen erkünstelter Deutung etwa das gestaltende „Prinzip“, die erbauende „Kraft“, den allwaltenden „Geist“ der Welt bekennen darf; denn dabei wird ihm dennoch spirituell-dualistisch der Welten-„Bau“, die Welt-„Materie“, der Weltall-„Körper“ zur Nichtachtung verdrängt, wird ihm die prinzipielle organische Einheit des realen Universums, das un-mittelbare Einssein und Ineinander von Baumeister und Baumaterial verleugnet. Welch unverwundbar scharfe Persönlichkeitsbedeutung das ABaW.-Symbol aus der Philosophie heraus an sich trägt, dafür zeugt die Kantische Philosophie. In der allbekannten wuchtigen Kritik der Gottesbeweise sagt Kant, daß der physikotheol. Beweis höchstens einen „Weltbaumeister“, aber keinen „Schöpfer“ dartun könne. So genau sind diese Begriffe abzuwägen und gegeneinander zu wägen. Dabei käme im Sinne Kants noch zu tragischem Widerspruch in sich selber. Denn das erste Wort „Allmächtiger“ paßte wohl zum „Weltschöpfer, dessen Idee alles unterworfen ist“, aber nicht zum „Weltenbaumeister, der durch die Tauglichkeit des Stoffs, den er bearbeitet, immer sehr eingeschränkt wäre“, wie Kant die beiden Begriffe charakteristisch voneinander unterscheidet.

Wenn zum widerspruchsvollen Symbolbegriff des ABaW. auch noch die Auflegung der Bibel fürs Maurertum gefordert wird, so bedeutet das

hut, vorschriftsmäßige Reverenz erweisen müssen. Zu allem weckt der Anblick der Bibel noch die trüb-bedenkliche Vorstellung, daß ihr Licht ja nicht einmal die Christen selber brüderlich zusammenführt, sondern daß auf Grund von Schriftworten und Schriftdeutungen die Konfessionen und Sekten in historischen Kämpfen unversöhnlich wider einander stehen. Das ist kein erhebendes Bild. Nicht bloß moderne Theologen, sondern auch andere Kreise wissen heute etwas davon, welche starken Gegensätze aus der Bibelauslegung zutage treten, wie sehr fortschreitend die Bibelkritik seit Spinozas theol.-polit. Traktat das „Buch der Bücher“ textlich und inhaltlich vielfach erschüttert, zersetzt und damit zu einem recht unsicheren Licht allgemeingültiger Wahrheit gemacht hat.

Daß der FzAs. mit seiner freigeistig-weltweiten Aufgeschlossenheit die schöne Urtradition der Maurerei von 1717 her fortsetzt, dafür zeugt eine bedeutsame Anerkennung im neuerschienenen Meyerschen Konversations-Lexikon IV. 1145. Der Artikel „Freimaurerei“, der doch gewiß aus berufener Feder, von einem besonders anerkannten mr. Sachkenner stammt, erwähnt auch der „irregulären“ Logen: „als deren bedeutendste der seiner Verfassung und Arbeitsweise nach auf dem Boden der „Alten Pflichten“ stehende Freimaurerbund z. a. u. g. h. S. o. n. n. e. g. e. n. a. n. n. t. s. e. i.“ (Sperrung vom Schreiber dieses). Diese wertvolle innere Anerkennung überwiegt die äußerlich-formale Nichtanerkennung. „Der Buchstabe tötet; der Geist macht lebendig“, steht ja u. a. auch in der Bibel! Bei einer so hochidealen Neuschöpfung, wie der ganzen Freimaurerei, kann der offenbar edle Geist mr. Verfassung und Arbeitsweise im FzAs. wohl über äußere Form und anfechtbare Formalien hinweg, deren Wert nicht bestritten werden soll, dennoch Achtung beanspruchen und Brudergefühle auch im Kreise der „regulären“ Mr. auslösen. Mag die Gründung der FzAs. formale Inkorrektheiten aufweisen, jedenfalls ist effektiv klar, daß die unmittelbare richtige Weitergabe des mr. Gebräuchums bei Neugründung einer Gr-Loge auch von eingeweihten Einzelpersonen, nicht ausschließlich von Gr-Loge zu Gr-Loge, getätigt und fortgehend beurkundet werden kann. Die Tradition bleibt dieselbe, ob sie individuell oder korporativ autoritär fortgepflanzt wird. Und erstere Art, die wiederum mehr dem Prinzip der Freiheit und geistigen Weite entspricht, ist wohl nicht ohne weiteres an sich die schlechtere oder gar unerlaubt. So manche heute längst anerkannte Gr-Loge ist ja nach ihrer Entstehung auch zunächst als „irregulär“ in den „Winkeln“ gewiesen worden und hat sich die Anerkennung erst allmählich durch ihre Arbeitsleistung erworben. Ach, daß der „Geist“ der Freimaurerei doch nicht von ihrer „Form“ getötet, daß der mit heiligem Idealismus von der K. K. zu erbauende Brudertempel der Menschheit nicht vergessen und verleugnet würde — im großen Zeitenfortschritt des 20. Jahrhunderts!

Die schottische Freimaurerei in Frankreich

Nach Albert Lantoin weiß man über den Ursprung der Schottenmaureri nichts Bestimmtes. Allgemein nimmt man an, daß deren Entstehen in Frankreich zu suchen ist, wobei man für die Bezeichnung des „schot-

tischen“ mehr oder weniger gewagte und sogar unwahrscheinliche Erklärungen gibt. Es scheint aber, daß die schottische Maurerei entstanden ist unter den aus England nach Frankreich geflohenen Anhängern der Stuarts, welche wohl in Irland und Schottland in die Werkmaurerbrüderschaft aufgenommen worden waren und nun unter dem Deckmantel der Freimaurerei in Frankreich ihre jakobitische Umtriebe ungestört fortsetzen wollten. Obgleich dafür ein sicherer Beweis nicht vorliegt, scheinen doch dafür verschiedene Hinweise zu bestehen, wie etwa die Benennung von einzelnen Graden, sowie auch, daß die als älteste anerkannte Loge in Frankreich in einem irländischen Regimente im Jahre 1688 bestanden haben soll.

Die heutige schottische Hochgradmaureri hat ihren direkten Ursprung aus der Hochgradorganisation „Rat der Kaiser des Orients und des Okzidenten“, die sich später dem im Jahre 1773 gebildeten Groß-Orient von Frankreich anschloß. Letzterer gründete nun zwar keine Hochgradbauten; er erkannte nur die drei ersten Grade an, überließ es aber den einzelnen Logen, nach ihrem Gutdünken in Hochgraden zu arbeiten. Noch bevor der Groß-Orient im Jahre 1799 alle Logen Frankreichs in sich einschloß, sollen am 21. September 1762 zu Bordeaux die Satzungen der Hochgradorganisationen mit 25 Graden und am 1. Mai 1786 durch Friedrich II. von Preußen die Große Konstitution der Hochgradmaureri von 33 Graden ausgearbeitet worden sein. Diese Satzungen bestehen zwar, wo und wann sie aber geschaffen worden sind, ist nicht nachweisbar.

Im Jahre 1771 nun stellte die oben benannte Hochgradorganisation „Rat der Kaiser des Orients und des Okzidenten“ einem nach Amerika reisenden Br St e p h a n M o r i n ein Patent aus, um dort Hochgradorganisationen vom 25. Grad zu errichten. Man hat Kenntnis vom Text dieses Patentes durch eine französische Uebersetzung von einem englischen Texte, welcher letzterer in den Register eines amerikanischen Maurers vorgefunden wurde, denn das Original des Patentes ist verloren gegangen. Aber schon vor der Ankunft Morins in Amerika war dort schon die Maurerei bekannt und auch schon Hochgrade eingedrungen, so daß das Patent nur die Berechtigung erteilte zur Organisation in 25. Grade.

Morin führte nun in Amerika die Organisation der Hochgrade ein. Der erste „Oberste Rat“ wurde zu Charleston im Jahre 1801 gegründet, und zwar mit 33 Graden. Da Morin aber nur 25 Grade mitgebracht hatte, ist es wahrscheinlich, daß in Amerika selbst die restlichen 7 Grade geschaffen wurden. Weil auch dort die Satzungen von 1762 und diejenigen von 1786 bekannt waren, deren Ursprung in Europa aber nicht nachgewiesen werden kann, ist es auch annehmbar, daß dieselben in Amerika aufgestellt wurden, was um so wahrscheinlicher ist, weil in dieser Hinsicht dort noch andere Behauptungen aufgestellt wurden, die sich aber nachträglich als falsch erwiesen.

In Frankreich war von 1799 ab der Groß-Orient die einzige maurerische Macht, und nur vereinzelte Logen standen abseits. Der Groß-Orient anerkannte nur die 3 ersten Grade (die er bis auf 7 Grade erhöhte als Gegengewicht zu den schottischen Hochgraden), und wenigleich er den Logen freiliess, auch Hochgrade zu pflegen, so mißachtete er aber unverkennbar die schottischen Hochgrade, was bei den Schottenlogen nicht nur

Verstimmung, sondern auch Unzufriedenheit hervorrief. In diese gespannte Lage hinein playte im Jahre 1804 der Graf von Grasse-Tilly. Dieser war in Frankreich in die Mauererei aufgenommen worden; nach Amerika ausgewandert, war er zu Charleston, wo der erste „Oberste Rat“ entstand, in der Freimaurei tätig, wo ihm auch das Patent ausgestellt wurde, überall auf der Welt die Freimaurei zu beaufsichtigen und Hochgradlogen zu gründen. Mit diesem Patent kam der Graf von Grasse-Tilly im Jahre 1804 nach Paris, wo die schottische Mauererei bis jetzt noch immer nur 25 Grade kannte. Grasse-Tilly wandte sich an die allseits stehenden und unzufriedenen Logen und gründete am 22. September 1804 einen „Obersten Rat“ und konstituierte am 22. Oktober 1804 die „Schottische Großloge nach altem und angenommenen Ritus“. Diese Neugründung alarmierte sowohl den Groß-Orient als auch die weltliche Macht (Napoleon I.), und unter dem Drucke der letzteren kam es am 29. Dezember 1804 zwischen dem Groß-Orient und der neuen schottischen Großloge zu einem Zusammenschluß mit einem Konkordate, laut welchem unter anderem dem „Obersten Rat“ jede Macht über die Hochgrade zugesprochen wurde. Da aber die Leitung des Groß-Orientes sich nicht strikt an den Text dieses Konkordates hielt, kam es am 6. September 1805 zum Bruch, wobei die „Schottische Großloge“ wieder sich abtrennte. Ueber diese Spaltung ist verschiedentlich geurteilt worden, doch geben die Zeitgenossen vielfach dem Groß-Orient Unrecht, indem dort eine Minderheit auf die Nichteinhaltung des Konkordates hinarbeitete.

Nach dem Bruche arbeitete die „Schottische Großloge“ ihre Organisation vollständig aus. Sie überließ dem Groß-Orient nicht nur die drei ersten Grade, sondern erkannte ihm auch das Recht zu, bis zum 18. Grad einzuführen. Wenngleich auch die Würendträger des Groß-Orientes gleichzeitig Inhaber der Hochgrade der „Schottischen Großloge“ waren, erhielten sie sich doch irgendwie ihren Einfluß zu einer neuen Vereinigung geltend zu machen. Anfänglich vegetierte die „Schottische Großloge“ nur. Eine besondere Schwierigkeit erwuchs ihr, als Amerikaner vom 33. Grade einen neuen „Obersten Rat“ in Frankreich gründeten, der vom Groß-Orient anerkannt wurde. Im Jahre 1814 versuchte der Groß-Orient wieder eine Vereinigung mit der „Schottischen Großloge“ herbeizuführen, was letztere aber ablehnte. Daraufhin führte der Groß-Orient alle schottischen Hochgrade bei sich ein, und da er zur sofortigen Organisation von Hochgradbauhütten nicht genügend Inhaber aller Hochgrade besaß, verordnete er die Erwerbung dieser Hochgrade innerhalb der kürzesten Frist. Am 31. Juli 1819 brach dann der Groß-Orient, der nunmehr seine Hochgradorganisation ausgebaut hatte, mit der „Schottischen Großloge“ jede Beziehungen ab. Dieses hätte für letztere den Todesstoß bedeutet, wenn nicht am 7. Mai 1821 der von den Amerikanern gegründete „Oberste Rat“ sich mit der „Schottischen Großloge“ verschmolzen und ihr auf diese Weise neues Leben eingehaucht hätte. Da bisher die untersten Grade immer noch unter dem Groß-Orient gearbeitet hatten, während die „Schottische Großloge“ sich nur um die Hochgrade kümmerte, mußte nach dem Abbruch der Beziehungen 1819 letztere sich um ihren Nachwuchs sorgen. So wurde in der „Schottischen Großloge“ am 6. Juni 1821 die erste Dreigrad-Loge gegründet, der sich bald andere anschlossen, so daß

zunehmend die „Schottengroßloge“ alle Grade vom 1. bis zum 33. in sich vereinigte.

Vom Jahre 1865 ab äußerte sich innerhalb der „Schottischen Großloge“ eine allgemeine Unzufriedenheit, die sich letzten Endes immer nur gegen die allgemeine Verwaltung richtete. Laut den Sätzen hatte nur der aus Mitgliedern des 33. Grades bestehende Oberste Rat das unumschränkte Recht der Verwaltung und Leitung des schottischen Ritus. Die Dreigradlogen fanden, daß sie allzuviel von den Hochgradmauern bevormundet wurden und ihre Wünsche bei der Leitung des Bundes kein Gehör fanden. So ließ der Oberste Rat unter anderem nicht zu, daß man den ABaW. abschaffen wollte, und löste die unfolgsamen Logen einfach auf. Was kommen mußte, trat bald ein, denn im Jahre 1880 entstand unter den schottischen Dreigradlogen eine separatistische Bewegung, die für die symbolischen Bauhütten (Dreigradlogen) eine eigene Verwaltung forderte.

Gegenüber den drei ursprünglichen Graden sind die Hochgrade nur eine Vertiefung und keine Neuerung. Die Ansicht, daß ein Br vom 33. Grade aus eigener Machtvollkommenheit Lehrlinge schaffen kann, ist falsch; die symbolischen Grade haben ihre eigenen Vorschriften, die nicht von den Hochgraden übertreten werden können, andernfalls man zwei verschiedene Mauerereien schaffen würde. Ebenso wie die Dreigradmauererei eine durchaus einheitliche und überall sich gleichbleibende Organisation kennt, auf welche die Hochgrade keine Einwirkung haben, besitzen auch die Hochgrade besondere Sagen, welche beim internationalen Zusammenschluß der „Obersten Räte“ im Jahre 1875 zu Lausanne endgültig festgelegt wurden. Laut diesen letzteren Sagen kann in jedem Lande nur eine schottische Hochgradorganisation bestehen, und da für Frankreich das Hochgradsystem der „Schottischen Großloge“ anerkannt ist, können die Hochgrade des Groß-Orientes niemals von der Lausanner Föderation als regulär betrachtet werden.

Wie schon vorhin angegeben, entstand im Jahre 1880 eine Spaltung innerhalb der „Schottischen Großloge“. Verschiedene Dreigrad-Logen trennten sich ab und bildeten eine eigene Großloge, die eine besondere unabhängige Verwaltung für die drei ersten Grade darstellte. Diese neue Großloge, genannt „Symbolische Schottengroßloge“, welche sich der Bevormundung der Hochgrade entzogen hatte, wuchs schnell, weil unzufriedene Bauhütten des schottischen Ritus zu ihr übergingen, und bald wurde diese neue Großloge vom Groß-Orient sowie auch von der schottischen Hochgradorganisation anerkannt. Doch forderten diese Zustände endlich eine Lösung. Die schottische Hochgradorganisation beschloß für ihre ersten drei Grade eine besondere Organisation zu schaffen. Ein diesbezügliches Dekret wurde am 7. November 1894 erlassen, und die neue Organisation trat in Kraft am 1. Januar 1895 unter dem Namen „Groß-Loge von Frankreich“. Dieser Großloge traten im Jahre 1896 alle Logen der im Jahre 1880 geschaffenen „Symbolischen Schottengroßloge“ bei, so daß nunmehr alle Dreigradlogen des schottischen Ritus eine besondere von den Hochgraden unabhängige Großloge bildeten. Auf diese Weise zerfiel der Schottische Ritus in zwei Organisationen: die aus Dreigrad-

Der Lessingbund

Von Demokrit.

Um neben der im wesentlichen auf Innenarbeit und Wohlfahrtsbestrebungen eingestellten Tätigkeit der Freimaurerlogen auch wissenschaftliche Interessen zu pflegen, hatten sich im Jahre 1861 in Potsdam J. G. Findel, K. von Dalen, Emil Ritterhus und andere Brüder zu dem „Verein deutscher Freimaurer“ zusammengeschlossen. Trotz jahrelanger Anfeindungen durch die Altlogen behauptete sich dieser Bund. Aber mit der zahlenmäßigen Entwicklung war sein Reformprogramm mehr und mehr verwässert worden. Die freie Einstellung seines Wormser Grundstückes, welches unter Ablehnung jedes Glaubenszwanges als Ziel der Freimaurerei verkündete: „sittliche Veredelung und menschliche Glückseligkeit zu befördern“ mit der Forderung, „Stand, Nationalität oder Farbe, Religionsbekenntnis dürfen kein Hindernis der Aufnahme sein“, war allmählich einer rückläufigen Bewegung gewichen.

Da gründete Findel im Jahre 1884 mit einigen Mitgliedern des Vereins deutscher Freimaurer und anderen regulären Brüdern seinen Lessingbund, beseelt von der freien Lessingschen Deutung der Freimaurerei. Wissenschaftliche Arbeiten zur Förderung des geistigen Lebens und „erhöhte planmäßige Werkätigkeit“ waren sein Programm. Die fallenhöhten Bewegung des Vereins deutscher Freimaurer sollte neu aufgenommen werden.

Im Jahre 1881 hatte die Loge „Zum Frankfurter Adler“ in Frankfurt a. M. bereits die Bildung einer stillen Gemeinde im Geiste des Humanismus angeregt, und in der Schrift „Der Humanismus — das Prinzip der Freimaurerei“ forderte Br Frick klar und sachlich die Reformen, die nach eigener Erfahrung zur Gesundung und Fortentwicklung der Freimaurerei unerlässlich seien. Fricks Gedanken bilden auch jetzt noch die Grundlage aller Reformbestrebungen um eine wahre Freimaurerei. Sie nehmen insbesondere scharf und unzweideutig Stellung gegen den Gewissenszwang, gegen die noch heute von den Altlogen als unerlässlich geforderte Anerkennung der Bibel als höchste Wahrheit, den Glauben an Gott und Unsterblichkeit. Glaubensfreiheit und Duldung sind das Wesen der Freimaurerei. Frick schreibt darüber wörtlich:

1. Die Begriffe „Gott und Unsterblichkeit“ begründen weder die Freimaurerei, noch beweisen sie ihren höheren spezifischen Wert; die Aufnahme dieser Begriffe in die Bundeslehre widerspricht vielmehr dem universalen Prinzip der Freimaurerei und zerstört ihren neutralen Charakter in Sachen metaphysischer Dinge.
2. Die Ausmerzung dieser Begriffe aus den Verpflichtungen ist durchaus nicht identisch mit der Begründung einer atheistischen Freimaurerei. Der Glaube der Brüder an Gott und Unsterblichkeit wird in keiner Weise angegriffen, auch soll ihnen ein Aufgeben desselben keineswegs zugemutet werden; nur soll man aber auch diejenigen Brüder, welche etwa jenen Glauben nicht besitzen, wie ihn die Mehrzahl der Menschen aufbäumt, darum nicht als jedes höheren Strebens bar und für nicht minder lauterer Sinnes und reinen Herzens ansehen, vielmehr sollen ihnen als

Logen bestehende „Groß-Loge von Frankreich“ und der aus den Hochgraden bestehende „Oberste Rat von Frankreich“. Bei der Gründung der „Groß-Loge von Frankreich“ lehnte sich der „Oberste Rat“ gegen die Abschaffung des ABaW. auf und behielt sich das Recht vor, den neu zu schaffenden Dreigrad-Bauhütten das Konstitutions-Patent auszustellen. Doch bald stellten sich aus letzterem Vorrecht des „Obersten Rates“ neue Unzutrittsmöglichkeiten heraus, indem andere Großlogen deshalb die „Groß-Loge von Frankreich“ nicht als eine unabhängige Organisation anerkennen wollten. Daraufhin erfolgte am 26. Juli 1901 ein neues Abkommen, durch das der „Oberste Rat“ auf jedes Recht bei der „Groß-Loge von Frankreich“ verzichtete und die beiden Organisationen nunmehr voneinander unabhängig dastehen.

Seither hat sich die „Groß-Loge von Frankreich“ verheißungsvoll entwickelt; auch der ABaW., den man glaubte in manchen Logen aus gewissenschaftlichen Gründen abschaffen zu müssen, wurde unter dem Einfluß des „Obersten Rates“ wieder überall eingeführt. Der „Oberste Rat“ selbst nimmt in seine Hochgrade nur Mitglieder der „Groß-Loge von Frankreich“ auf. Im Dezember eines jeden Jahres finden sich beide schottischen Organisationen zu einer offiziellen Feierlichkeiten zusammen, bei der sie ihre jährliche Bilanz aufstellen.

Die Groß-Loge von Frankreich besitzt heute 201 Bauhütten mit 17 000 Maurern, während der „Oberste Rat“ 3 Konsistorien (32 Grad), 21 Aeropage (30 Grad), 45 Kapitel (18 Grad) und 11 Perfektionslogen hat. Die nach Frankreich geflüchteten Russen haben im schottischen Ritus einen Dreigradlogen gegründet, auf welche auch Hochgrade aufgepflanzt wurden und sogar ein Konsistorium. Auch geflüchtete Italiener haben ein Kapitel gegründet, und für in Frankreich wohnende Amerikaner hat der Oberste Rat von Frankreich Kapitel und ein Aeropag konstituiert. Die internationale Föderation der „Obersten Räte“, welche im Jahre 1875 zu Lausanne gegründet wurde, ist das Mittel zur Zusammenarbeit der verschiedenen „Obersten Räte“, die auf den verschiedenen Konventen (1907 zu Brüssel, 1912 zu Washington, 1922 zu Lausanne, 1929 zu Paris) in engere Fühlungnahme traten. Auch besitzt die Föderation ein internationales Mitteilungsblatt, das auf dem Konvent zu Paris (29. April bis 4. Mai 1929) geschaffen wurde. Auf letzterem Konvente waren 27 Oberste Räte vertreten, drei entschuldigt.

Die Schreibweise des Autors Lantone ist äußerst anregend, seine Dokumentation sehr vielseitig, seine kritischen Erwägungen von scharfsinniger Würze. Dies verhindert aber nicht, daß man bald merkt, es hier mit einem im parteilichen Sinne gehaltenen Werke zu tun zu haben; stellenweise steigert sich diese parteiliche Einstellung derart, daß man dieselbe fast als an Ungerechtigkeit streifend empfinden kann. Trotz dieser subjektiven Einstellung und abgesehen von der glänzenden vortragenen, aber dennoch gewagten Hypothese vom besonderen Ursprung des „Schottenritus“, vermittelt das Studium dieses Werkes dennoch eine ganze Reihe objektiver Tatsachen, deren Kenntnis zum Verständnis der Besonderheiten und der Entwicklung der schottischen Maurerei, besonders in Frankreich, unerlässlich ist.

völlig gleichberechtigten Bundesgliedern die Logen geöffnet und sie zur Teilnahme an der gemeinsamen Arbeit für würdig befunden werden können.

3. Eine Freimaurerei auf athristischer Grundlage aufzubauen und durch in die Verpflichtung aufgenommene Lehrsätze zu sanktionieren, halten wir für eine ebenso ungerechtfertigte Beschränkung der maurerischen Freiheit, als es bisher der Fall ist mit der Forderung des Bundes zur Annahme und zum Bekenntnis des Gottes- und Unsterblichkeitsglaubens.

4. Wollte man hierbei auch absehen von den Formen, unter welchen er in den Kirchen erscheint, so würde man immerhin auf Ideen des sogenannten reinen Christentums zurückkommen, welche trotz ihrer Reinheit und Ehrwürdigkeit doch nicht den Gehalt unseres jetzigen Geisteslebens unspannen und erfüllen.

5. Die Quelle, aus der maurerische Erkenntnis und Sittlichkeit fließt, ist allein die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft als solcher, der Humanismus und die menschliche Gesellschaft als solche auch das Hauptobjekt maurerischer Tätigkeit.

6. Gerade deshalb ist in der humanistischen Freimaurerei durchaus nichts destruktives, weder in religiöser noch sozialer (politischer) Hinsicht. Diese Freimaurerei betrachtet die bestehenden Zustände als das naturgemäße Ergebnis der bisherigen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und als Ausgangspunkt für ihre Weiterbildung, die durch jeden gewalttätigen Zwang gestört und gehemmt, nicht gefördert würde.“

Dieses Programm bedeutet unzweifelhaft eine Fortentwicklung der Freimaurerei im Lessingschen Geiste, eine Kampfansage an die reaktionäre Versteinerung. Ohne dasselbe offiziell anzunehmen, arbeitete der Findexe Lessingbund nach diesen Grundsätzen. Das paßte natürlich den orthodoxen anerkannten Altlogen durchaus nicht. Hier bot sich eine wunderbare Gelegenheit, den Br Fintel abzuschütteln, der es gewagt hatte, das Hochgradwesen als Verfälschung der reinen englischen Freimaurerei nachzuweisen und die Ordenslegende des schwedischen Systems der Großen Landesloge auf Grund streng wissenschaftlicher Forschung zu zerstören. Seine Streitschrift gegen die große Landesloge „Die Schule der Hierarchie und der Absolutismus in Preußen“ hatte sogar dazu beigetragen, daß der Kronprinz am 7. März 1874 den ordensmeisterlichen Hammer niederlegte.

Modte Fintel noch so große Verdienste um die Freimaurerei haben, sein Lessingbund war eine Gefahr für das liebgewordene, althergebrachte System. Schon ein Jahr nach der Gründung nahm die Großloge „Zur Eintracht“ gegen die „destruktive Tendenz“ des neuen Bundes Stellung in schärfster Form, und der Großlogentag der Großloge von Hamburg vom 24. Mai 1885 lehnte den neuen Reformbund energisch ab. Und als er am 1./2. Oktober 1887 in seiner Versammlung in Jena sogar die Forderung aufstellte, „daß die Besprechung politischer und religiöser Fragen geradezu in die Loge gehörte“, da sprachen die unfehlbaren Päpste der allein segnenden, regulären und anerkannten Großlogen den großen Bann aus. Die Jenaer Loge, in der jene Versammlung stattgefunden hatte, erhielt einen Ruffel, und allen regulären Brüdern wurde

durch Beschluß vom 4. Februar 1888 von der Großloge der Austritt aus dem Lessingbunde befohlen.

In mannhafter Weise wehrte sich Fintel 1888 in seiner „Beleuchtung der „Denkschrift über den Lessingbund“ von Friedr. Cliga, dem Ehrengroßmeister der Großloge von Hamburg“. Energisch weist er den Vorwurf zurück, der Lessingbund sei eine „rein atheistische Gründung“. Er sagt: „Nach gesunder Logik stellt sich der Bund nur auf „rein atheistischen“ Boden, wenn er den Atheismus bejaht, nicht aber, wenn er, ohne ihn zu bejahen oder zu verneinen, denselben wie eben jedes religiöse Bekenntnis ganz aus dem Spiele, d. h. jedem volle und unbeschränkte Meinungs- und Gewissensfreiheit läßt nach dem Rezept des alten Frig: „Bei uns Freimaurern kann jeder nach seiner Fassung selig werden.“ Seinen Gegnern ruft er zu: „O, ihr frommen Gottesbekenner! Nicht in der Liebe, welche niemand seines Glaubens wegen richtet, nicht in der Aufklärung, nicht in der Belehrung, nicht im Kampfe mit geistigen Waffen sucht ihr euer Heil, sondern im Zwang, in der Bevormundung, in der äußeren Vergewaltigung!“

Aber der mutige Appell des Reformators verhallte. Die Macht des Regularitätsgedankens zwang die Brüder wieder unter die großmeisterliche Oberhoheit. Damit mußte der Lessingbund fallen und stellte um 1891 seine Arbeiten ein. Wie Huß ein Opfer der päpstlichen Allmacht geworden war, unterlag auch der Lessingbund dem Haß der freimaurerischen Orthodoxie.

Das Werk konnte man zerstören, aber die reformatorischen Gedanken Br Fintels lebten und wirkten weiter. Das Programm der Br Frick und Fintel ist richtunggebend für den im Jahre 1907 gegründeten Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne geworden, der wie jene im Freimaurer Lessing seinen Führer und seine Rechtfertigung erblickt.

Das Beispiel des Lessingbundes zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie jede freimaurerische Reformbewegung scheitern muß, so lange und so weit die Regularitätsansprüche und die Macht der Altlogen gelten. Trotzdem sämtliche Mitglieder des Lessingbundes reguläre Brüder aus anerkannten Logen waren, genügte eine freiheitlich fortschrittliche Regelung, sie zu verkern.

Wer die Anerkennung der Altlogen will, muß sich dem eisernen Zwange ihrer Autorität unterwerfen. Keine Regularisierung kann ohne Opfer freiheitlicher Gedanken erkauft werden. Wie kläglich ist das Herumdücken und Herumdeuteln an dem Symbol des ABaW. und der Bibel gegen die kräftige und aufrichtige Sprache eines Fintel! Nur unabhängige Männer, die mit Lessing die alten, zum Teil gefälschten Privilegia der Altlogen als „Staub“ ansehen, konnten unseren Bund gründen und können in ihm wirken.

In unserem Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne ist ein neuer, echter Lessingbund erstanden. Auch uns ruft Br Fintel zu:

„Wer im Lessingbunde Gesinnung und Charakter hat, der geht — nicht nach Canossa. Wer sein unbezweifelbares Recht als Freimaurer, eine eigene freie Meinung zu haben, und damit zugleich den Grundsatz der Gewissensfreiheit und Duldung aufgibt, der mag getrost sein Bürgerhemd zurechtlegen.“

Freimaurerische Rundschau

Mit ostigem Schwert.

In der Dezember-Nummer des „Eklektischen Bundesblatts“ erneuert W. Flührer in einem Aufsatz „Das Winkellogentum in Deutschland“ alle die alten Argumente, mit denen man den FzAS. von seinem Ursprung an bekämpfte. Das kann man ihm nicht übelnehmen, da es ja zu seiner publizistischen Pflicht gehört. Was man ihm aber übelnehmen muß, ist, daß er sich nicht scheut, den FzAS. auf eine Stufe zu stellen mit den Hempferschen Gründungen der Allgemeinen Bürgerloge. In den 23 Jahren seines Bestehens hat der FzAS. einwandfreie Beweise geistiger Aktivität und freimaurerischer Gesinnung geliefert. Er ist im Ausland sicher mehr bekannt als der Eklektische Bund, vielleicht auch im Inland. So dürfte sich denn diese herablassend-verächtliche Tonart von selber erledigen, mit der Verfasser unseren Bund abzutun wähnt. Er hätte das alte, rüstige Schwert überholter und widerlegter Argumente wirklich erst ein bißchen blank putzen können, zumal er mit ihm gleichzeitig auch die Symbolische Großloge hinzurichten sich anstrengt.

Loeberich wird uns auch heute nach 23 Jahren noch angehängt, obwohl der Verfasser selber zugibt: „Aber bald entwickelte sich der FzAS. in einer ganz anderen Richtung, als der Gründer Loeberich es haben wollte.“ Allerdings heißt es vorher sehr unlogisch: „Nur wenige Jahre hat der Gründer ihm angehört, er hat dem Bund aber den Charakter aufgedrückt, den dieser in der ersten Zeit seines Bestehens haben sollte.“ Also trotz des aufgedruckten Charakters hat der Bund sich anders entwickelt. Auch die alten Prospekte Loeberichs müssen dazu herhalten, um die magere polemische Kost etwas gehaltreicher zu gestalten.

Den Vorwurf der profanen Werbung finden wir natürlich auch wieder, trotzdem der Verfasser weiß, daß die „anstößigen“ Zeitungsinserate längst aufgegeben wurden. Aber auch dafür den Ausdruck „keilen“ zu verwenden, ist unsaubere Polemik. Ihm ist sehr wohl bekannt, daß auch die auf solche Weise Suchende Gewordenen regelrecht geprüft und geseiht worden sind, wie es in der Freimaurerei Regel ist.

Womit der Verfasser schließlich den Vorwurf begründen will, wir hätten uns in die A. M. I. einzuschmuggeln versucht, wären wir wirklich begierig zu erfahren. Es dürfte ihm nicht unbekannt sein, daß unser Bund zur Teilnahme an der Gründung eingeladen wurde. Was soll also dieser gehässige Ausdruck?

Schließlich bekommen wir auch die von Br Oswald Wirth behauptete Rückziehung der ursprünglich offiziellen Anerkennung und Umwandlung in eine bloß offiziöse vorgesezt. Br Oswald Wirth ist in dieser Angelegenheit keineswegs „authentisch“, sondern irrt sich. Jedenfalls steht fest, daß der FzAS. niemals eine Andeutung empfangen hat, daß die Beziehungen der Grande Loge zu ihm irgendeine Aenderung erfahren hätten. Die Ueberläufer zur Symbolischen Großloge waren ja auch während ihrer Mitgliedschaft beim FzAS. Mitglieder der Großen Loge von Frankreich.

Der Verfasser schließt seinen Aufsatz mit folgenden Worten: „Der FzAS. ist als Bewegung gescheitert, wenn auch sein Kumpf noch fortlebt und wenn ihm einige Glieder nachwachsen sollten. Die Bewegung mußte

scheitern, weil man nicht ehrlich genug war einzugestehen, daß der FzAS. niemals mit Freimaurerei etwas zu tun hatte.“

Soll man auf solch krasses Fehlurteil, dem genügend Ansprüche hervorragender deutscher Freimaurer entgegengesetzt werden könnten, ernsthaft antworten? Man kann darauf nur abschätzend erwidern: Verkalkungswahn. Dieser zeigt sich auch in den spöttischen Urteilen über den Reformeifer der Irregulären. Es gibt ja in der Freimaurerei nichts zu reformieren, besonders in der deutschen nicht. Nicht wahr! Unsere anerkannten Großlogen bekommen allmählich eine recht verdächtige Ähnlichkeit mit den anerkannten Religionsgemeinschaften. Unduldsam und unbelehrbar, also gar nicht eklektisch.

Und was unsere Berechtigung anbelangt, uns Reformen zu nennen, so beruht das auf der Tatsache, daß wir in der Tat bestrebt sind, wie es der Wortsinn verlangt, die ursprüngliche Reinheit der Freimaurerei wiederherzustellen, aber nicht als geistlose Kopie, sondern unter einer neuen Idee, was nach Ludwig Feuerbach (Gedanken über Tod und Unsterblichkeit) zum Wesen des Reformbegriffes gehört.

Dr. Posner als Reformier.

In einer Besprechung des Buches von A. Lantoiné „Geschichte der französischen Freimaurerei“ äußert sich Dr. Posner, Redakteur der „Drei Ringe“, maßgebender Mann der Lessinggroßloge, folgendermaßen: „Wenn die Freimaurerei als Ganzes die geistigen Krisen unseres Zeitalters überstehen sollte — was durchaus nicht so sicher ist —, dann wird sie vereinfacht aus ihrer eigenen Asche steigen. Auch in der Johannismaurerei sind Elemente enthalten, die nicht restlos auf den Nenner unserer Zeit zu bringen sind. Wenn sie sich erhalten, ist es im wesentlichen ihr Traditionswert, nicht ihre innere Zwangsläufigkeit.“

Ganz unsere Meinung. Daher die Notwendigkeit des FzAS.

Die Pioniere am offenen Tempel.

Aus einer Veröffentlichung der unabhängigen Loge „Die Pioniere am offenen Tempel“ zu Leipzig sind folgende Stellen bemerkenswert:

„Die wichtigste Voraussetzung der Befreiung überhaupt ist die geistige Befreiung, und hier vor allem die Befreiung der Geister aus den Fesseln der Großlogenbevormundung, dann erst aus den Fesseln des Aberglaubens... Darum verfolgt die Loge den Zweck, den Fesseln des Aberglaubens über den Einfluß des Freimaurertums, damit nach einem Wort Ludwig Feuerbachs der Mensch endlich aufhöre, eine Beute, ein Spielball jener Mächte zu werden, die sich von jeder der Religion bedienen haben zur Unterdrückung der Menschheit.“ (Auf der Warte.)

Diese, wie man sieht, hochstrebende Loge ist von deutschen Großlogen als irregulär erklärt worden, weil ihr die Gründungserlaubnis der zuständigen Großlogen fehlt. Die Loge setzt sich nämlich aus Brn verschiedener Systeme zusammen.

Eine neue Großloge in Spanien.

Unter der Bezeichnung „Vereinigte Großloge“ (Gran Logia Unida), die sich als Nachfolgerin der Großloge von Spanien und der Regional-Großloge Nordwest des „Großorients von Spanien“ bezeichnet, haben sich einige Logen zu einer neuen Formation zusammengetan, die von der A. M. I. auf dem Brüsseler Konvent für irregulär erklärt wurde. Dem neuen Gebilde haben sich dreizehn Logen der beiden großen regulären

Obedienzen angeschlossen. An der Spitze steht Manuel Ximenez, als Großsekretär zeichnet José Olivart Saperá. Unter den Dissidenten befindet sich auch die in deutscher Sprache arbeitende Loge „Hansa“ in Barcelona. (Wiener Frmr.-Ztg.) An dieser Meldung ist für uns bemerkenswert, daß hier aus zwei regulären Großlogen ein als irregulär bezeichnetes Gebilde entstanden ist. Die Dissidenten haben die sicher voraussetzende Achterklärung nicht gescheut.

Die Große Landesloge separiert sich.

Nach einer Meldung der „Leuchte“ hat die Große Landesloge von Deutschland im Dezember-Heft der Zirkelkorrespondenz amtlich erklärt: sie stehe jeder Wiederbelebung des deutschen Großlogenenbundes ablehnend gegenüber. Sie hat auch die Kundgebung der Großlogen gegen Obersten Rat und Symbolische Großloge nicht unterzeichnet, obwohl sie beiden natürlich erst recht ablehnend gegenübersteht. Nun hat sie auch eine formale Trennung insofern durchgeführt, als sie zu ihrem bisherigen Namen den Zusatz gefügt hat: „Deutsch-Christlicher Orden.“

Briefe, die sie erreichten.

Nämlich die Symbolische Großloge. Absender: die drei altpreussischen Großlogen. Ursache der ziemlich gleichgestimmten Briefe: die Mitteilung in den „Alten Pflichten“, daß auch altpreussische Brd der Lichteinbringung beigewohnt hätten.

Die Große Landesloge bestreitet die Richtigkeit der Angabe und stellt zum Schluß den schroffen Gegensatz der „Alten Pflichten“ zu ihrer christlich-vaterländischen Gesinnung fest, was die Redaktion der „Alten Pflichten“ seltsamerweise in Abrede stellt, indem sie schreibt: Ist es freimaurerisch, jemanden die christlich-vaterländische Gesinnung abzusprechen, ohne auch nur den geringsten Beweis dafür anzutreten? Soll das etwa heißen, daß die Symbolische Großloge auch für sich christlich-vaterländische Gesinnung beansprucht?

Die beiden anderen Großlogen weisen darauf hin, daß altpreussische Besucher den Mut haben sollen, zu decken. Sie hätten offenbar den Geist ihres freimaurerischen Lebens nicht verstanden.

Es steht aber kein Wort darin, daß die Redaktion der „Alten Pflichten“ die Namen der Brd preisgeben soll. Die Entrüstung der Redaktion über diese angebliche Zumutung ist daher unverstündlich.

Einerkennwürdige Wiener Erklärung.

Im Oktober-Heft der „Wiener Freimaurerzeitung“ ist eine amtliche Erklärung der Wiener Großloge enthalten, die sich gegen den Vorwurf der „Bauhütte“, daß Wiener Brd in einem fremden Sprengel geradezu auftrüben und zersenden sich betätigt hätten, wendet. Danach hat an der Gründung des Obersten Rates und der Symbolischen Großloge Wien gar keinen Anteil.

Man traut seinen Augen nicht, wenn man dies liest. Ist es denn nicht wahr, daß Br Lennhoff seit Jahresfrist ganz systematisch in der „Wiener Freimaurerzeitung“ gegen den FzaS gearbeitet hat? Ist es denn nicht wahr, daß er ständig Logen und Einzelbrd des FzaS bearbeitet hat und ebenso bei der Gründung der Symbolischen Großloge anwesend war? Man wird antworten: alles als Mitglied des Obersten Rates von Oesterreich. Nur wird niemand eine solche Antwort ernst nehmen. Ist es weiterhin nicht wahr, daß der Wiener Großmeister Dr. Schlesinger dem Leiter der Abfallbewegung, dem Br Neumann in Zürich, brieflich die

Regularisierung der Dissidenten des FzaS. zugesichert hatte? Und alles dies keine aufrührende und zersetzende Tätigkeit? Papier ist geduldig.

Der freimaurerische Kulturwille.

Beachtenswertes darüber veröffentlicht Br Karl Fischer, Bochum, in der „Wiener Freimaurerzeitung“ (Oktober-Heft):

„Der freimaurerische Kulturwille, wie er sich in der einzelnen Persönlichkeit ohne ausdrückliche Beziehung auf seine freimaurerische Herkunft manifestiert, hat in erster Linie die Aufgabe der Kritik. Sie erfand einen „Standpunkt“. Haben wir Freimaurer einen Standpunkt? Ganz gewiß! Die Freimaurerei beobachtet trotz oder gerade wegen ihrer Toleranz eine bestimmte Einstellung zum Leben. Es ist dies die Einstellung einer umfassenden, seelisch gebundenen, geistig orientierten und toleranten Lebensauffassung. Diese seelische Grundeinstellung des Freimaurers ist sein fester geistiger Standpunkt. Das heißt nicht, daß er über ein solches inneres Gebundensein die Beweglichkeit des Urteils und Verständnisses verliert, denn diese kann angesichts der großen Ideen der Freimaurerei bei rechter Einsicht nicht verlorengehen. Von hier aus ist dann erst „produktive Kritik“ an den Menschen und Dingen möglich. Denn reinste Objektivität muß schlechthin alles gelten lassen, aber für die kritisch-schöpferische Persönlichkeit in unserem Sinne gilt, daß es Dinge gibt, in denen man keinen Spaß verstehen darf, denen gegenüber das Wort „Tout comprendre c'est tout pardonner“ eine gefährliche Sentimentalität bedeutet (Ermatinger). Die freimaurerische Persönlichkeit, die jenen Kulturwillen in sich aufnimmt, geht weder objektiv, noch von einem einseitig begrenzten Gesichtskreis an die Dinge heran, sondern nimmt kritisch und tätig im Geist einer edlen, jedem guten Menschen Raum gewährenden Anschauung Stellung.“

Konvent des Grand Orient.

Der Groß-Orient von Frankreich hat die mit der Grande-Loge de France und mit der gemischten Großloge „Droit Humain“ eingegangene Konvention wegen verschiedener Unzuträglichkeiten gekündigt. Zum Studium wurden den Logen folgende Themas überwiesen: 1. Die Moralkrise der Demokratie; 2. Die Zusammenarbeit (Kooperation); 3. Studium der maurerischen Moral im Schoße der verschiedenen sozialen Gruppen.

Von der A. M. I.

Auf dem Konvent der A. M. I. wurde beschlossen, daß die Führung einem Exekutiv-Ausschuß gehört. Die frühere Bezeichnung eines „Beratenden Ausschusses“ wird nunmehr angewandt, um einen aus früheren Führern der A. M. I. zusammengesetzten Ausschuß zu bezeichnen, der dem Exekutiv-Ausschuß beratend zur Seite steht. Der Konvent findet jetzt alle zwei Jahre statt. In den Exekutiv-Ausschuß wurden gewählt: Groß-Loge von Frankreich, Groß-Orient von Spanien, Schweiz, Jugoslawien, Oesterreich, Belgien und Porto-Rico. Präsident der A. M. I. ist Br Raoul Engel, belgischer Großmeister. Der nächste Konvent findet statt zu Stambul.

Dogmatische Freimaurerei.

Im „Symbolisme“ bringt Br Oswald Wirth die 8 Anerkennungsbedingungen der Großloge von England und knüpft daran eine stellenweise recht scharfe Kritik: abgesehen davon, daß die 8. Bedingung die Anerkennung von alten Landmarken fordert, welche nicht näher umschrieben sind und in jeder Großloge anders lauten können, stellten diese Bedingungen eine

dogmatische Forderung dar in einer Form, wie es solche sogar nicht einmal die katholische Kirche gewagt hat. Den ABaW. kann man zwar als Symbol annehmen, doch bleibt er kein Symbol mehr, wenn nach englischen Forderungen an ihn geklopft werden muß. Die Bibel muß jedoch gänzlich abgelehnt werden. Die englische Mauererei mag für sich annehmen, was ihr gefällt; sie hat aber nicht das Recht, den anderen Maurereien ihre beschränkte Ansicht aufzuzwingen.

Bekanntlich hat die „Wiener Freimaurerzeitung“ diese englischen Bedingungen akzeptiert und auch die Symbolische Großloge richtet sich, wie aus dem Artikel von Dr. Kauer in den „Alten Pflichten“ hervorgeht, danach. Sie sind also beide konservativer eingestellt.

Kleine Mitteilungen.

Die Vierteljahrsversammlung des Eklektischen Bundes sprach sich dafür aus, daß unter voller Wahrung der Würde als deutsche Freimaurer die zurzeit ruhenden Beziehungen zur Vereinigten Großloge von England wieder aufgenommen werden möchten.

Großmeister Bröse, Hamburg, hat einen Entwurf zur Zusammenfassung der vier Großlogen des Großlogenbundes den betreffenden Großlogen zugesandt.

Die Große Loge von Preußen wählte zu ihrem Großmeister Oberpostamt Feistkorn, Potsdam. Zweiter zug. Großmeister wurde Oberstudiendirektor Dr. Budenau.

Um aus den Kreisen der Gebildeten junge Männer heranzubilden, die später in die Logen eintreten, hat sich in Frankreich eine aus 72 LL. bestehende Gesellschaft unter dem Namen „Condorcet-Littre“ gebildet. Der jezt in Versammlungen des Tannenbergbundes als Freimaurergegner auftretende Karlsruher Rechtsanwalt Robert Schneider gehörte 6 Jahre der Loge an, ist mit ehrenvoller Entlassung ausgeschieden. Sein Vater war über 30 Jahre, bis zu seinem Lebensende, Angehöriger der gleichen Loge. (Eklekt. Bundesblatt.)

Kultur- und Zeitfragen

Kulturpolitische Rundschau von Ernst Falk.

Von der Deutschen Friedensgesellschaft.

Die größte deutsche pazifistische Organisation hat vor kurzem ihre Reichstagung in Frankfurt abgehalten. Dazu darf man wohl ein Wort vom freimaurerischen Standpunkt aus sagen und im besonderen auch vom Standpunkt der FzaS. Zunächst war es erfreulich zu sehen, daß unter den Delegierten eine Reihe Brr anwesend waren, darunter solche, die auch im FzaS. führend tätig sind. Die Leitung des Kongresses lag in der Hand zweier Brr, und in dem fünfköpfigen Bundesvorstand sind ebenfalls zwei Brr vertreten. Da von anderen Organisationen keine Ansprachen gehalten wurden, beschränkte sich der FzaS. auf die Zustellung eines Telegramms, das folgenden Wortlaut hatte: Der pazifistische Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne wünscht dem Bundestag der Deutschen Friedensgesellschaft vollen Erfolg. Es war festzustellen, daß bei der Verlesung dieser Worte ein starker Beifall einsetzte.

Was der Bundestag organisatorisch beschloß, interessiert uns hier weiter nicht. Was aber uns interessieren muß, das ist die Tatsache, daß der sogenannte Kurs Küster mit einer ganz überwältigenden Mehrheit bejaht

wurde. Damit ist in der D. F. G. eine Entwicklung zu einem gewissen Abschluß gekommen, die in den letzten Jahren bedauerlicherweise zu allerlei unliebsamen Schwierigkeiten geführt hatte. Man mag zu diesem Kurs stehen, wie immer man will: sicher ist, daß dahinter eine gewaltige Aktivität vor allem derer zwischen 25 und 40 steht. Es ist die Zeitung „Das Andere Deutschland“, die als Sprachrohr dieses aktiven, kämpferischen Pazifismus dient. Und ebenso entschieden wie die Haltung dieses Blattes aller innerpolitischen Reaktion gegenüber sind auch die Menschen, die dahinterstehen. Aus einer sicher bedeutsamen und vielleicht auch manchmal nicht einflußlosen „Gesellschaft“ ist die D. F. G. nun eine „Bewegung“ geworden, die unmittelbar in die Masse hineinwirken will und wirkt. Daß dies nicht mit den Mitteln geistreicher Abhandlungen und gründlicher völkerrechtlicher Erörterungen geht, braucht nicht weiter auseinandergelegt zu werden. Aber ich meine, diese Entwicklung der D. F. G. und die ganz ähnliche anderer freiheitlicher Verbände sollte auch uns im FzaS. zeigen, welcher Weg der moderne und damit im Sinne unserer Ziele der allein mögliche ist: Aktivismus. Unerschrockenes, klares Sichbekennen zu den eigenen hohen Zielen. Aber ich möchte doch noch ein zweites bemerken. Ich habe den Eindruck, daß in dieser Bewegung eine Menge Menschen stecken, die zu uns gehören sollten und die zu uns gehören würden — wenn sie von uns wüßten. Gewiß, die Zeiten zur Werbung sind schlecht. Allerlei Hemmnisse sind da; ich brauche sie nicht aufzuzählen. Aber vielleicht ist gerade darum für diejenigen, die überhaupt für brüderliche Gemeinschaft zu haben sind, jezt die Notzeit, in der sich die freiheitlichen Menschen finden müssen, näher finden, als das in den großen Organisationen gemeinhin möglich ist. Man sollte in allen Orienten sich diese Frage ernstlich überlegen. Es dürfte keine Loge des FzaS. geben, in der nicht einige Brr mindestens lokal führend in der D. F. G. sind. Das ist zu machen, wenn man nur will; denn überall sind Menschen willkommen, die ihren Idealismus in die Tat umsetzen. Und Idealisten sind wir doch, nicht wahr?

Aber nun muß ich noch auf ein anderes Kapitel der D. F. G. zu sprechen kommen, obwohl es bezeichnenderweise auf dem Bundestag kaum angeschnitten worden ist. Das ist der Fall Hiller-Küster. Das sind die berüchtigten ausländischen Gelder der D. F. G. Das ist die Flut von Verleumdung, die in den letzten Monaten über die führenden Menschen der D. F. G. ausgegossen worden ist. Wie verhält es sich damit? Ein gewisser Dr. Hiller, Kommunist und Literat in Berlin, der ein großer Mensch wäre, wenn er ebenso charaktervoll wie klug, wurde wegen verleumderischer Umtriebe aus der D. F. G. ausgeschlossen. Flugs setzt er sich hin und schreibt einen „Offenen Brief an den Präsidenten der D. F. G.“, Freiherr v. Schoenaich, in dem er mit großer Schläue allerlei Dinge erzählt, die bei dem nicht sehr aufmerksam Lesenden den Glauben erwecken müssen, als sei die D. F. G. durch französische, tschechische und polnische Regierungsgelder bestochen worden. Die „Rote Fahne“ greift die Sache auf, weniger geschickt, und wird deshalb verklagt. In der Gerichtsverhandlung steht nun Herr Hiller auf und behauptet als Zeuge unter Eid obige Dinge. Aber siehe da: wie man der Sache auf den Grund erbringen, so daß sogar der Verteidiger, der Hiller als Zeugen geladen hatte, in seinem Plädoyer von sich aus schon auf die Verwertung der Aussage dieses Zeugen verzichtet. Tatsache ist, daß die D. F. G. weder direkt noch indirekt zu irgendeiner Zeit ausländische Regierungsgelder erhalten hat und schon deshalb keinerlei politische Bindungen ein-

gegangen sein kann. Herr Hiller, der Edelkommunist, hat nur den einen Erfolg davongetragen, daß sein Name von Königsberg bis Konstanz in allen Zeitungen nationalistischer Couleur fettdruckt stand. Es gibt ja Menschen, deren Eitelkeit und Geltungsbedürfnis schon damit befriedigt ist, wenn sie irgendwie in die Geschichte eingehen können.

Aber immerhin, diese Verleumdung kursiert nun, und deshalb ist es für uns, die wir der D.F.G. gesinnungsgemäß nahestehen, ungeheuer wichtig, die Sachlage zu kennen. Nur dann können wir überall diesen Verdächtigungen entgegenreten. Uebrigens erstrecken sich diese Anklagen ebenso auf die „Liga für Menschenrechte“, die aber ebensowenig wie die D. F. G. Regierungsgelder erhalten hat.

W e g e z u r W e l t l i c h k e i t d e s S c h u l w e s e n s .

Je weiter und je stärker nun der Kulturwille der Arbeiterschaft auf der Grundlage des demokratischen Staates hineingreift in das Bildungsgelände Deutschlands, um so reicher werden auch die Probleme und die Möglichkeiten der kulturellen Arbeit. Vielleicht wird man später einmal in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung unserer Zeit als das Bedeutsame nicht so sehr betonen das politische und wirtschaftliche Kämpfen; vielleicht wird man weit mehr bewundern die Aktivität, mit der die Kulturorganisationen der Arbeiterschaft sich bemühen, eine bewußt proletarische Kultur zu entwickeln. Im Rahmen dieser Kulturbewegung sind nun besonders wichtig die Kämpfe, die sich heute in Norddeutschland abspielen auf dem Gebiet der Schule. Ihr innerster Kern ist der Gedanke der Weltlichkeit der Erziehung. Daß man dieses Ziel auf verschiedenen Wegen erreichen kann oder mindestens glaubt verschieden erreichen zu können, ist bei der Problematik gerade der deutschen Schule selbstverständlich. Hierüber gehen nun zwei vor kurzem stattgefundene Tagungen interessanten Aufschluß. Die eine ist der Verbandstag der „Allgemeinen Freien Lehrergewerkschaft“; die andere Tagung ist die der „Freien Schulgesellschaften“, einer Schulorganisation von Eltern und Lehrern von weltlichen Schulen. Es ist nicht die Absicht dieser Zeilen, von diesen Tagungen etwas anderes zu berichten als das, was für den kulturpolitisch Interessierten von Bedeutung ist. Die Freie Lehrergewerkschaft hat sich auf dieser Tagung auf einige wesentliche und grundlegende programmatische Richtlinien geeinigt, die bedeutungsvoll genug sind, um zu zeigen, wie hier die schulpolitische und kulturelle Entwicklung gesehen wird. Hier wird zum ersten Male eindeutig und klar von einer deutschen Lehrergewerkschaft ausgesprochen, daß sie die Weltlichkeit des Schul- und Erziehungswesens erstrebt und als Pflicht erachtet, die Gründung von weltlichen Schulen zu unterstützen, wenn der Bund der freien Schulgesellschaften oder die freien Gewerkschaften zur Gründung schreiten. Denn die weltliche Schule ist ihr ein Teil der proletarischen Bewegung. Das allen Eltern von der demokratischen Republik zugestandene Elternrecht ist ihr eine Klassenpflicht der Eltern, ein Teil der im Rahmen der demokratischen Republik ermöglichten proletarischen Kampf vorbereitung. Von besonderer Bedeutung ist der Satz, daß für den Lehrer als Beamten und damit Arbeitnehmer des kapitalistischen Staates das Verhältnis zum Staat bestimmt wird durch die marxistische Antithese: Kapital und Arbeit. Zugleich aber zeigen diese Sätze auch, wie von der Referentin Dr. Torhorst, Düsseldorf, gesagt wurde, daß „die Basis des Kampfes um eine sozialistische Kultur breiter sein müsse als die der weltlichen Sonderschule, daß vielmehr zwischen weltlicher Schule als Sonderschule und Verweltlichung des Schulwesens die kulturelle Auseinandersetzung zwischen Proletariat und Bourgeoisie liegen wird“.

Auch auf dem Verbandstag der Freien Schulgesellschaften gab es wegen des neuen Bundesprogrammes lebhaft, teilweise stürmische Auseinandersetzungen. Auch hier standen sich die radikale Richtung einer aus gesprochenen Klassenkampfeinstellung und die Richtung gegenüber, die mehr ein allmähliches Hinüberführen der weltlichen Schule in eine allgemeine Schule erstrebt. Der Bund der Freien Schulgesellschaften Deutschlands ist der organisatorische Träger der weltlichen Schulbewegung. Er kämpft für die weltliche Schule als öffentliche, allgemeine und soziale Einheitschule. Er reiht sich mit seinem Ringen um die Verweltlichung des Schulwesens in den Kampf um die klassenlose Gesellschaft ein. Der Aufbau und die Arbeit der weltlichen Schule haben sich nach den gesellschaftlichen Notwendigkeiten für das heranwachsende Geschlecht zu richten, deren Feststellung nach den Methoden der materialistischen Geschichtsauffassung zu erfolgen hat. Je nach der Lage der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse versucht der Bund den weiteren Ausbau des Gesamtschulwesens nach seinen Grundsätzen durchzuführen oder die Errichtung weltlicher Sammelschulen gesellig oder organisatorisch zu erkämpfen.“

Diese beiden Tagungen, die den linken Flügel der deutschen Schulpolitik umfassen, sind außerordentlich interessant. Sie zeigen mit aller Deutlichkeit, daß gesellschaftliche Kämpfe nicht nur politisch und wirtschaftlich sich äußern, sondern daß die Krise einer Gesellschaftsordnung ebenso sich zeigt im Kampf der alten sittlichen und weltanschaulichen Werte mit dem Geist, der neue Ideale aufstellt und verwirklichen will. Die Schule ist eben eine gesellschaftliche Angelegenheit und nicht eine selige Insel der Pädagogen.

B e s i t z u n d N i c h t b e s i t z .

In dem August-Heft der „Tat“ beschäftigt sich Fried in einem Artikel „Besitz und Nichtbesitz“ mit den Einkommens- und Vermögensverhältnissen in Deutschland. Die von ihm zusammengestellten Tatsachen und Zahlen sind von geradezu erschütternder Wirkung. 25 Direktoren des Siemens-Konzerns beziehen im Jahr etwa 12½ Millionen Mark, während 10 000 Angestellte des gleichen Konzerns bei einem durchschnittlichen Jahresgehalt von 2500 Mark 25 Millionen Mark verdienen. 25 Leute erhalten also die Hälfte von dem, was 10 000 Angestellte im Jahr verdienen und damit den Unterhalt von 30 000—40 000 Menschen bestreiten müssen. Tausende setzt der Siemens-Konzern jetzt auf die Straße, um zweieinhalb Millionen jährlich zu sparen. Der Generaldirektor des Siemens-Konzerns aber, Herr Kötting, läßt sich auf seinem nicht ganz kleinen Grundstück einen See ausschachten, weil es sich für so einen kleinen Industriediktator gehört, einen eigenen privaten See zu besitzen. Werner v. Siemens hat sich sogar einen eigenen Musikpavillon erbauen lassen und bestellt zu seinem Privatvergnügen das Berliner Philharmonische Orchester mit Furtwängler als Dirigenten — natürlich zu sehr angemessenem Honorar. Aber es kommt noch besser. Dieser Herr Werner v. Siemens läßt sich in seiner Villa ein großes luxuriöses Schwimmbad erbauen.

Die Kluft zwischen Besitz und Nichtbesitz wird immer größer, das Heer der Besitzlosen nimmt von Jahr zu Jahr zu, während das Kapital sich in den Händen weniger zunehmend akkumuliert. Von 65 Millionen Menschen in Deutschland sind heute über 33 Millionen erwerbstätig gegen über 31 Millionen im Jahre 1924 und 25 Millionen im Jahre 1913. Von diesen 33 Millionen Erwerbstätigen verdienen etwa 90 Prozent = 29,7 Millionen weniger als 200 Mark im Monat und 2400 Mark im Jahr,

3,5 Millionen Erwerbstätige verdienen zwischen 200 bis 3000 Mark im Monat, das wäre also der sogenannte Mittelstand, wobei immer noch die Frage offen bleibt, ob der mit 3000 Mark Monatseinkommen noch zum Mittelstand zu zählen ist. Die Proletarisierung ist in keinem Lande in dem Maße vorgeschritten wie bei uns. Im Gegensatz hierzu weist das industriell viel ältere England nur etwa 75 Prozent seiner Bevölkerung auf, die weniger als 200 Mark im Monat Einkommen haben, und 25 Prozent (10 Prozent in Deutschland), die das sogenannte Mittelstandseinkommen beziehen. Diese Mittelschicht ist in England also zweieinhalbmal so stark als in Deutschland. Die Zahl derjenigen, in deren Händen sich die großen Milliardenvermögen befinden, ist in Deutschland bedeutend geringer als in England. Etwa 77 000 Leute haben in Deutschland ein Monatseinkommen von 1500 bis 3000 Mark. 30 000 beziehen ein Monatseinkommen von 3000 bis 6000 Mark. Etwa 18 000 haben 150 000 Mark Jahreseinkommen und etwa 5000 ein Einkommen von 200 000 Mark jährlich. Diese 5000 Menschen mit einem Jahreseinkommen von 200 000 Mark „verdienen“ jährlich soviel wie eineinhalb Millionen Arbeiter und Angestellte.

Die glücklichen Schüler im Dritten Reich.

So einen kleinen Vorgeschmack, wie es dereinst, wenn die Blümenträume des deutschen Faschismus reifen, in der Schule aussehen wird, kann jetzt derjenige haben, der so glücklich ist, in Thüringen die Schule zu besuchen. Ach, wie sind wir einst mit den Humanitätsduseleien der klassischen deutschen Literatur geplagt worden! Haben wir nicht stundenlang den Freimaurer Goethe und den Judengenosse Lessing mit ihren albernen Menschheitsideen studieren und uns von dem Gift dieser Freimaurerjuden langsam vergewöhnen lassen müssen! Das wird jetzt ganz anders werden. Wie der volksparteiliche Abgeordnete Oberstudienrat Dr. Witmann, ein politischer Freund der Thüringer Nationalsozialisten, mitteilt, ist Deutschland in den höheren Schulen Thüringens endlich erwacht, und die Schüler lehnen es ab, noch etwas von dem Freimaurer Goethe, der ja nur ein Schlingel deutscher Kultur ist, und von dem Judenverherrlicher Lessing zu lesen. Und wie schön ist es, wenn die Schüler das heitere Spiel der politischen Bespiegelung ihrer Lehrer betreiben können — wie gewinnt da so ein Unterricht an Spannung, wenn etwa ein Lehrer sich unterstehen sollte, nach der Reichsverfassung im Geiste der Völkerverständigung zu lehren. Und welche Freude erst, wenn der Herr Minister Frick die Schule besucht und die kleinen Kinder der Grundschulklassen jetzt schon im Braunkohl in den Klassen stehen und ihren Bildungsminister mit dem Hitlergruß begrüßen können. Denn er hat das Verbot der Teilnahme der Schüler an politischen Vereinigungen aufgehoben, selbstverständlich mit Ausnahme kommunistischer Jugendorganisationen. Daß die Elternbeiräte Weimars sich gegen diese Politisierung der höheren Schulen wehren, ist ohne Bedeutung — was haben überhaupt heute noch die Eltern zu sagen; die sind ja doch alle von dem jüdisch-freimaurerischen Geist der Schule des Zweiten Reichs korrumpiert.

Internationales Manifest gegen die Wehrpflicht.
Die Regierungen aller Länder haben endlich offiziell das Recht der Völker auf Frieden anerkannt und im Kellogg-Pakt den Krieg als Mittel nationaler Politik verworfen. Dennoch wird der Krieg weiter vorbereitet. In krassem Gegensatz zu den Friedensbeteuerungen der Regierungen steht vor allem die Aufrecht-

erhaltung, die Erweiterung der militärischen Ausbildung der Jugend. Wir erklären, daß jeder, der aufrichtig den Frieden will, für die Abschaffung der Militarisation der Jugend kämpfen und den Regierungen das Recht absprechen muß, den Staatsbürgern die Wehrpflicht aufzuerlegen.

Die Wehrpflicht liefert die Einzelpersönlichkeit dem Militarismus aus. Sie ist eine Form der Knechtschaft. Daß die Völker sie gewohnheitsmäßig dulden, ist nur ein Beweis mehr für ihren abtölpelnden Einfluß. Militärische Ausbildung ist Schulung von Körper und Geist in der Kunst des Tötens. Militärische Ausbildung ist Erziehung zum Kriege. Sie ist die Verewigung des Kriegsgeistes. Sie verhindert die Entwicklung des Willens zum Frieden. Die ältere Generation begreift ein schweres Verbrechen an der Zukunft, wenn sie die Jugend in Schulen und Universitäten, in staatlichen und privaten Organisationen, oft unter dem Vorwand körperlicher Ertychtigung, das Kriegshandwerk lehrt.

Die Friedensverträge haben den besiegten Völkern die Aufhebung der militärischen Ausbildung der Jugend und die Abschaffung der Wehrpflicht auferlegt. Mögen die Völker der ganzen Welt endlich durch eigene Initiative mit ihnen aufräumen.

Wenn die Regierungen die tiefe Empörung und Auflehnung gegen den Krieg nicht erkennen wollen, so müssen sie mit dem Widerstand aller derer rechnen, denen die Hingabe an die Menschheit und an die Stimme ihres Gewissens höchstes Gesetz ist.

Völker der Welt beschließt: Fort mit der Militarisation! Fort mit der Wehrpflicht! Erzieht die Jugend zur Menschlichkeit und zum Frieden! Dieses Manifest ist von dem Joint Peace Council, einer Vereinigung internationaler Verbände, erlassen. Es trägt die Unterschrift bedeutender weltbekannter Persönlichkeiten.

Bücherschau

Thomas Mann, Deutsche Ansprache. S. Fischer Verlag, Berlin. Preis 50 Pfg.

Ein Appell an die Vernunft ist diese am 17. Oktober v. J. im Beethovensaal zu Berlin gehaltene Rede unterbetitelt. Die furchtbare Lage der Gegenwart ist es, die Thomas Mann zu dieser Rede trieb. Ein Dichter, in politisch! In Deutschland unerhört. Alle Aufrechten werden es ihm danken, daß er sich nicht gescheut hat in die Arena hinabzusteigen. Heute, wo eine sogenannte bürgerliche Partei nach der andern der nationalsozialistischen Gewaltaubetung und ihrem politischen va-banque-Spiel sich zugesellt, ist dieser Appell eine mutige Tat.

Was verdankt Deutschland der Freimaurerei? Ein geschichtlich-kultureller Nachweis von A. Buddecke. Verlag des Vereins deutscher Freimaurer, Leipzig 1930.

Der bekannte maurerische Schriftsteller Oberst Buddecke versucht, das Wirken der Freimaurerei in Geschichte und Kultur durch Aufklärung aller großen Persönlichkeiten zu zeigen, die von der Aufklärungszeit bis zur Gegenwart im Sinne der Freimaurerei arbeiteten, der sie selber auch angehörten. Diese Beweismethode ist natürlich nicht einwandfrei. Denn wer sagt uns, daß es gerade die freimaurerischen Einflüsse waren, die Dichter und Denker, Politiker und Feldherren zu ihrem Tun befähigten und begeisterten? Wenn man davon absieht, bekommt man aber immerhin ein zeitweise recht glanzvolles Bild des Wirkens bekannter Frei-

maurer. Aber schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts wird die Repräsentantenreihe sehr dünn, und in der Gegenwart ist es nur der eine Stresenann, der als letzter Ausläufer einer großen Tradition gelten kann. Der Verfasser selbst sieht die Dinge oft viel zu einfach und militärisch ausgerichtet. Kann man wirklich die geistige Konstellation des Weltkrieges so beschreiben: „Es war der Kampf des deutschen Kulturgeistes gegen eine feindliche Welt des Unglaubens, des Unrechts, der Unwahrheit und der Unsittlichkeit“? Das ist wahrhaftig keine freimaurenerische Objektivität, sondern Plädoyer pro domo. Sehr einfach erledigt B. auch die Frage der Unzeitgemäßheit der Freimaurerei. „Nicht die Freimaurerei ist unzeitgemäß, sondern die Zeit ist unfreimaurenerisch geworden, und nicht die Freimaurerei ist undeutsch, sondern unser Leben ist undeutsch geworden.“ Aber ein Zitat, das er bringt, wollen wir akzeptieren: „Wenn wir nicht kämpfen, siegen die Schlechten“ (Plotin).

Bundes- und Logennachrichten

Deutsch-französischer Abend im Logenheim des FzaS. in Groß-Flottbek bei Hamburg.

Am Freitag, dem 12. Dezember, sprach der Generalsekretär der Liga für Menschenrechte, Jacques Kayser, Paris, in Hamburg im Tempel des FzaS. Einladungen waren ergangen von der Liga für Menschenrechte, der Friedensgesellschaft, der Freigeistigen Vereinigung und dem Groß-Hamburg-Logenkreis des FzaS. Br. Satorw leitete die Versammlung. Vor den 250 Anwesenden entwickelte der französische Gast in leidenschaftlicher Beredsamkeit die Grundgedanken deutsch-französischer Verständigung. Die Rede wurde in Abschnitten fließend übersetzt von Herrn Bühnemann. Reicher Beifall lohnte dem tapferen Mann, der in dieser erregten Zeit im Namen des „anderen“ Frankreichs das Banner der Vernunft durch Deutschland trägt. Einige Anfragen gaben ihm Gelegenheit, den Stand der Friedensbewegung in seinem Vaterland zu charakterisieren. Sie hat mit mächtigen Gegnern zu kämpfen, ist aber offenbar stärker organisiert als in Deutschland, ganz besonders unter den Lehrern. Wie bei uns erkennt man drüben die neue Dreieinigkeit von Kriegshege, Rüstungskapital und Faschismus. Der sehr gelungene Offene Kulturabend wurde mit einem geselligen Beisammensein beschlossen. Diese Art des Hervortretens unseres Bundes wurde von allen Seiten freudig gutgeheißen. Walter A. Berendsohn, Br. A. Dickert, akadem. Kunstmaler und Graphiker, sucht Aufträge.

Erstklassig im Entwurf und Original sämtlicher Werbeprodukten in jeder Technik, für die Luxuspapierbrände, Plakate, Zigarren- und Zigaretten-Packungen, Schokoladen-Packungen sowie alle Packungen für die Nahrungsmittelbranche, Etiketten, Post- und Reklamekarten, Merkantile Arbeiten und Schriften. Bucheinbände und Illustrationen. Klischees und Ia Federzeichnungen, Aquarelle, Oelgemälde, Porträts, Stilleben und Landschaften nach der Natur. Ferner freimaurenerisch-symbolische Gemälde und Zeichnungen für Privat-Entwürfe und künstlerische Beratung zur Ausschmückung von Logenheimen, Ehrenurkunden, Logengemälden — Himmel usw. Aufträge und Zuschriften erbeten an Br. A. Dickert, Cospa bei Eilenburg (Bez. Halle).

BRÜDER, die sich Radioapparate

Netzanschlußgeräte, überhaupt Radioartikel, Lampen usw. anschaffen wollen, bitte ich ihre Wünsche mir mitzuteilen. Ich gebe auf alles größeren Rabatt. Liefere auch an Ärzte

R Ö N T G E N A N L A G E N

Br Henze, Mannheim, Tattersallstr. 2

Herm. Flotow

Buchdruckerei

Wandsbek-Tonndorf

Gutenberghaus • Hauptstr. 128

Fernsprecher: B 7, 1661

Herstellung aller Buchdruck-

Arbeiten schnell und preiswert!

Hermann Hammerschlag

Das Spezialhaus für

Damenhüte

HAMBURG

Neuerwall 54—60, Ecke Bleidenbr.

Unsere geistige Lage

Reformfr. Betrachtungen
von Bernhard Florian

Bei Massenvertrieb durch die Logen-
wende man sich an die Schriften-
stelle des FzaS. K. Broschinski,
Hamburg 33, Wacheislr. 66

Ethische Kultur

Monatsblatt für
ethisch-soziale Reformen
Vierteljährlich 1,50 RM.

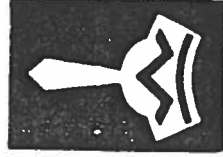
Man wende sich an den Verlag
Berlin SO 16, Rungestr. 25/27

Buchdruckerei . Verlag . Buchbinderel

**PAUL WELZEL
DRESDEN A 47**

FERNRUF: DRESDEN F 9 0855

Neuzeitliche Buch- und Werbekunst . Modernste
Setz- und Druckmaschinen . Eigene Stereotypie



Gegründet 1889